# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 553. Morgen-Ausgabe.** Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 26. November 1863.**

## Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3¾ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. November 1863.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

### Telegraphische Depesche.

**Hamburg, 24. Nov., Abends. Scheel-Plessen ist nach Kopenhagen berufen und Abends dahin abgereist. Das holsteinische Ministerium soll ihm angeboten sein.** (Wolff's T. B.)

**(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)**

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 25. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 32 Minuten.) Staatsschuldscheine 86¾. Prämien-Anleihe 117. Neueste Anleihe 102. Schlesischer Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 147. Oberschles. Litt. B. 136½. Freiburger 127½. Wilhelmsbahn 49. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 50. Wien 2 Monate 81⅛. Oesterreich. Credit-Aktien 72⅞. Oesterr. National-Anleihe 66½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 75½. Oesterr. Banknoten 79½. Darmstädter 83. Köln-Minden 168½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54½. Mainz-Ludwigshafen 123. Italienische Anleihe 69½. Genfer Credit-Aktien 49¼. Neue Russen 86¾. Commandit-Antheile 93. Russische Banknoten 90. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Aktien beliebt.

**Wien,** 25. Nov. Morgen-Course. Credit-Aktien 179, —. National-Anleihe —, —. London —, —.

**Berlin,** 25. Nov. Roggen: weichend. Nov. 35¾, Nov.-Dezbr. 35¾, Dezbr.-Jan. 35¾, Frühjahr 37½. — Spiritus: flau. Nov. 14$\frac{7}{12}$, Nov.-Dezbr. 14$\frac{13}{24}$, Dezbr.-Jan. 14$\frac{7}{12}$, Frühjahr 14⅓. — Rüböl: höher. Nov. 12⅙, Frühjahr 11$\frac{7}{12}$.

**Liverpool,** 24. Novbr. [Baumwolle.] 7000 Ballen Umsatz. — Preise fest.

### x. Zur Verordnung vom 1. Juni 1863.

Die angeblich auf Grund des Art. 63 der Verfassung erlassene Preß-Verordnung vom 1. Juni ist verfassungsgemäß den beiden Kammern bei derem Zusammentritt vorgelegt worden. Das Abgeordnetenhaus sprach am 19. dieses Monats sein Veto, und darauf publicirte der „Staats-Anzeiger" am 21sten die Aufhebung der Verordnung. So ist das Land wenigstens für die Dauer der diesmaligen Sitzungs-Periode von der Einwirkung jenes vielberufenen Art. 63, als der Klippe und Verneinung alles constitutionellen Staatslebens, erlöst, jenes Artikels, welcher seit seiner Entstehung so viele Fragen und erregte Debatten hervorgerufen. Die Staatsregierung verwarf die Auslegung ihres eigenen Kronsyndicus, des Herrn v. Daniels, der seit Jahren bereits in Wissenschaft und Praxis, mündlich und schriftlich nicht ermüdet, eben den Art. 63 in gefährlichster Weise dahin auszulegen, daß er den auf Grund desselben erlassenen Verordnungen vollständige Gesetzeskraft verleihe, daß die Genehmigung seitens der Kammern ein bloßes, leicht entbehrliches Anerkenntniß dieses an sich davon unabhängigen Gesetzes enthalte, daß „eine königliche Verordnung niemals ihrem Wesen nach durch nachfolgende ständische Beschlüsse eine Aenderung erleiden könne." Die Staatsregierung hielt es vielmehr mit der Verfassung allein vereinbar, wenn sie, wie geschehen, dem klaren Wortlaut des höchsten Gesetzes und den Auslegungen des Art. 63 folgte, welche vorurtheilsfreie, wenigstens gerechte und logisch denkende Staatsrechtslehrer vergebens bisher jenem Herrn Kronsyndicus zur Berichtigung der eigenen Anschauung entgegenhielten, und welche der Justizminister Simons selbst, unbeirrt durch so lockende Sirenenstimmen, in der Sitzung vom 15ten Januar 1851 als die seine anerkannte.

Mit Entfernung der Verordnung erhebt sich nunmehr die Frage, wie weit die von ihr erzeugten Rechtszustände fortbestehen bleiben.

Selbstverständlich fallen mit der Publication der Aufhebung durch den „Staats-Anzeiger" die Verwarnungen, welche das Heer der „sittenverdorbenen Presse" sich aufgeladen; denn die Verwarnungen übten keine fühlbare, gegenwärtige Nachwirkung, sie bezeugten nur die sittliche Rüge der gestrengen Lehrerin und Erzieherin Regierung. Mag letztere nun durch die Autorität des Abgeordnetenhauses eines Besseren belehrt sein, daß Veranlassung zu solcher Rüge keineswegs vorlag, oder durch die vorgestern kundgewordene Verlautbarung der Staatsregierung in der Rechtfertigung dieser Rüge bestärkt werden, jedenfalls haften die Verwarnungen nicht mehr an den auserwählten Blättern. Und sollte einmal nach Beendigung der jetzigen Sitzungs-Periode die königliche Staatsregierung die Bedingnisse des Art. 63 wiederum vorliegend erachten, wie man trotz der staatsrechtlich eingehenden und principiell solches verneinenden Auslassungen der zweiten Kammer aus den Reden des Herrn Ministers v. Eulenburg fast erwarten muß; so beginnt in jener Zeit die Herrschaft einer durchaus neuen Verordnung, welche, wenn sie mit gleichem Züchtigungsmaterial, wie die Verordnung vom 1. Juni ausgerüstet wird, von Neuem erst, ohne Anrechnung früherer Züchtigungen, ihre Ruthenhiebe dem ungezogenen Kinde spendet.

Zweifelhaft allein erscheint die Frage dort, wo auf Grund der aufgehobenen Verordnung vom 1. Juni die Milde der Erzieher nicht so unergründlich war, sich mit bloßen, wenn auch drei- und vierfachen Verwarnungen zu begnügen, sondern das unverbesserliche Blatt ganz oder zeitweise zu suspendiren für nöthig erachtete; ferner dort, wo ein Verfahren gegen das Blatt noch zur Zeit der Aufhebung der Verordnung schwebte. Sogleich rufen die Freunde der Verordnung: „Mag sie jetzt auch todt sein, bis zum 21. November war sie vollgiltiges Gesetz und erzeugte als solches Rechtsverhältnisse, welche, wenn sie, wie hier, überhaupt in die Aeußerlichkeit traten, auch bestehen bleiben müssen. Das folgt aus der Natur eines jeden Gesetzes; die neue Bestimmung vom 21. November, an welcher die Verordnung verblich, kann nach den ersten juristischen Grundsätzen immer erst vom Tage ihrer Publikation, d. h. dem 21. November, Rechtsverhältnisse schaffen, und hat ebenso wenig, wie ein anderes Gesetz, bei welchem dies nicht ausdrücklich ausgesprochen wird, rückwirkende Kraft." Und wenn sie auch dort, wo das Verfahren gemäß der aufgehobenen Verordnung noch schwebt, schon nachgeben, „da ja bei den Strafgesetzen allgemeiner Grundsatz sei, daß auf den schwebenden Rechtsfall die mildere Strafe des neuen, oder, wo das alte sie enthielt, des alten Gesetzes Anwendung finden müsse", so weichen sie um so ingrimmiger überall sonst um kein Haarbreit. „Denn bei der zeitweiligen oder ganzen Suspension sei das Verfahren noch unter dem alten Gesetze, d. h. der Verordnung, völlig beendet, wo in aller Welt soll die Bestimmung vom 21. November die Berechtigung hernehmen, jenes anzugreifen!"

Allein das Unhaltbare dieser Schlüsse liegt in dem unrichtigen Vordersatze, in der falschen Voraussetzung, daß die Verordnung vom 1. Juni d. J. einem Gesetze gleichstehe. Das ist just die patriarchalische Schlußfolgerung des Hrn. Kronsyndikus. Die Verordnung des Art. 63 ist stärker, als eine gewöhnliche Verordnung, weil sie Gesetzeskraft hat, aber schwächer, als jene, weil sie nur eine vorläufige Verordnung ist. Wie viel schwächer daher ist sie, als ein vollgiltiges Gesetz! Daher braucht man sich bei derselben gar nicht auf das vielumstrittene Gebiet über die Rückwirkung und Nachwirkung von Gesetzen zu begeben. Vielmehr folgt aus ihrer Natur als vorläufiger Verordnung des Art. 63 dieses: Sie setzt die Zustimmung der Kammern zu ihrer Giltigkeit voraus und wirkt, d. h. begründet und erhält Rechtsverhältnisse nur so lange, als diese Voraussetzung besteht. Die Voraussetzung fällt, sobald eine Kammer „Nein" sagt. Von da ab ist die Verordnung nicht einmal mehr eine gewöhnliche Verordnung, sie wirkt von da ab nicht mehr als solche, d. h. sie kann weder neue Rechtsverhältnisse begründen, noch die alten fernerhin aufrecht erhalten. Denn von dem „Nein" der Kammer ab fehlt der Verordnung und den durch sie getragenen Rechtsverhältnissen jedes Fundament. Sobald daher das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung der Verordnung vom 1. Juni versagte (also noch vor dem Tage der Publikation ihrer Aufhebung), tritt wieder der Rechtszustand ein, wie er vor dem Erlaß der Verordnung bestand, so als wäre diese nie ergangen.

Alle zeitweiligen und ganzen Suspensionen von Blättern daher, die sich auf die Verordnung vom 1. Juni gründen, sind ebenso, wie das schwirrende Heer der Verwarnungen nicht erst seit dem 21. November d. J., sondern schon von dem Tage der Verwerfung im Abgeordnetenhause ab, als nicht geschehen anzusehen. Aber damit ist die Sache noch nicht abgethan. Nachdem die dunkle Seite für die Presse durch obige Deduktion sich geklärt erweist, bleibt noch die dunkle Seite für die Regierung, welche dieselbe sich durch monatelange und wahrlich nicht zaghafte Anwendung der Verordnung selbst bereitet hat.

Wer trägt den Schaden, welcher durch jene Schritte der Behörden den Redactionen, den Inhabern der Blätter, den Druckern, kurz allen an der Integrität eines Blattes mit ihrem Vermögensinteresse betheiligten Personen zugefügt worden?

Diejenigen Behörden ersetzen nach allen Regeln des Rechtes den Schaden, welche ihn zufügten. Diejenigen Verluste zwar, welche in Folge ertheilter Verwarnungen erwuchsen, dürften in den seltensten Fällen spezialisirt und mit genügenden Beweisen belegt werden können. Oder würden sich viele der Leser zu nennen beeifern, welche in Folge der Verwarnungen von so starker sittlicher Scheu gegen das verwarnte Blatt erfüllt worden, daß sie ihre loyalen Augen und Herzen mit so verderbter Lektüre zu beflecken vermieden? Welch' ein zarter Streit zwischen dem Privatgewissen und dem großen gesunden Gewissen des Volkes, das seiner verfolgten Presse treu zur Seite stand!

Allein ein positiver Schade erhellt bei denjenigen Organen, welche während des Regimes der Verordnung suspendirt wurden. Es liegt auf der Hand, hier ist der Schaden auf das Leichteste so specialisirt zu erweisen, wie irgend ein noch so penibler Gerichtshof ihn nur erfordern mag, und ihn muß die Regierung ersetzen; denn sie selbst richtete ihn durch eine Maßregel an, welche nicht im Gesetze, sondern nur in einer, der ausdrücklichen Erklärung des Abgeordnetenhauses zufolge nicht verfassungsmäßigen Octroyirung, ihre Rechtfertigung findet.

Für die unmittelbar vom Schaden Getroffenen haften zunächst natürlich die einzelnen Behörden, welche die nach dem Votum des Abgeordnetenhauses unbegründet erlassene Verordnung anwandten, also die Bezirksregierungen und in Berlin der Polizeipräsident. Diese mögen dann entweder im Hochgefühle ihres politischen Märtyrerthums sich bei solchem Verluste ihres eigenen Vermögens beruhigen, oder sie machen im Regreßwege den Schaden gegen ihre Vorgesetzten geltend, welchen sie selbst der Presse versetzen mußten. Auch dies schließt das schwere Wort des Art. 63 in sich: „unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministerii", ein Wort, um so schätzenswerther, so lange kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, sondern nur ein Civilgesetz über Schadensersatz existirt.

## Preußen.

= **Berlin,** 24. Nov. [Schleswig-Holstein. — National-Verein. — Lassalle's Verhaftung. — Neuer Peer.] Mit der allergrößten Spannung sieht man der Haltung in den Maßnahmen der Regierung in der schleswig-holsteinischen Frage entgegen. Viel Erfreuliches verlautet darüber nicht. Im Großen und Ganzen dürfen Sie annehmen, daß man sich an den londoner Traktat halten und mindestens äußerst bedächtig in der Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. vorgehen wird. Die Commission des Abgeordnetenhauses will ihre Berathungen möglichst beschleunigen, so daß schon am nächsten Montag die Plenarberathung wird stattfinden können. Schon heute darf man mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß der Virchowsche Antrag angenommen wird. — Inzwischen wird es Ihnen gewiß nicht unangenehm sein, zu erfahren, wie man in feudalen Kreisen über die Sache denkt. Ein Artikel der feudalen Correspondenz gegen die allgemeine Stimmung schließt:

Was hat vor allen Dingen der preußische Staat für eine Verpflichtung, für den Erbprinzen von Augustenburg und die Phantasien des Hrn. Herzogs von Coburg einen Krieg anzufangen, dessen Verwickelungen sich gar nicht absehen lassen, einen Krieg, der das Blut unserer Söhne, unser Geld kostet, unseren Handel ruinirt, während die Kammer-Demokratie schon im Frieden der Krone die Mittel zur Kräftigung der Armee verweigert. Wir fühlen wahrhaftig deutsch genug, um vielleicht aufrichtiger als jeder dieser demokratischen Schreier zu wünschen, daß, was in den Herzogthümern deutsch ist, auch sein deutsches Recht erhalte; aber um das zu erreichen, ist keine Gelegenheit günstiger, als die gegenwärtige, ohne daß man deshalb für ein zweifelhaftes Prätendententhum sich in einen europäischen Krieg stürzt. Wer ist es denn eigentlich, der in Preußen über Krieg und Frieden beschließt und seit 8 Tagen die Marschordre dekretirt? Eine Anzahl unnützer demokratischer Kammermitglieder, die auf die Veränderung der Regierung spekuliren, um ein Portefeuille zu erwischen, eine Verbindung, die ganz offen mit dem Umsturz der preußischen Großmacht und der alten Stützen des Staates, auf die Revolution agitirt. Wir möchten all' den lärmenden und Resolutionen fassenden Versammlungen einen patriotischen Rath zum Besten Preußens geben. Man fasse Resolutionen, man enthusiasmire sich so viel man will, aber man lege zugleich bei jeder Versammlung eine Liste aus, in die sich Jeder einzeichnen möge, der für die Rechte des Erbprinzen von Augustenburg persönlich mit zu Felde ziehen oder seinen Sohn in der Armee in diesen Krieg marschiren lassen will. Ueber anderes Blut als das seine hat Niemand ein Recht zu disponiren. Wir sind neugierig, welche Armee in diesen Listen figuriren wird!

Heute Abend findet die Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt, für welche sich eine ungemein große Theilnahme gezeigt hat. Der Ausschuß wird der Versammlung ein Manifest an die deutsche Nation vorlegen, worin sie die deutschen Fürsten beschwört, für die Ehre des deutschen Vaterlandes einzutreten, und das deutsche Volk, alle Mittel zur Hilfeleistung des bedrängten Bruderstammes bereit zu halten. — Das Manifest hat alle Aussicht, unverändert angenommen zu werden. Es ist von dem Ausschußmitgliede und Abg. Franz Duncker verfaßt und von Johann Jacoby redigirt. — Lassalle's Verhaftung hängt mit seiner Schrift „Wissenschaft und Arbeit" zusammen, worin die Staatsanwaltschaft Hochverrath finden will. — Das zehnte neu ernannte Mitglied des Herrenhauses ist der Geh. Rath Lecoq.

[Der Prozeß gegen die „Gartenlaube"] wegen der schmählichen Erzählung „der Untergang der Amazone" hat nunmehr seine Erledigung in dritter Instanz gefunden. Stadtgericht und Kammergericht haben auf Vernichtung der betreffenden Nummer erkannt und gegen das zweite Erkenntniß hatte der Rechtsanwalt Lewald im Auftrage des Buchhändlers Keil in Leipzig die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, die indessen vom königl. Ober-Tribunal verworfen worden ist.

[Beschlagnahme.] Die „Berliner Reform" meldet: Die Provinzausgabe unserer heutigen Nummer ist polizeilich mit Beschlag belegt worden, wie wir hören, wegen des Leitartikels. Derselbe sprach sich gegen die sofortige Discussion der schleswig-holstein'schen Frage im Abgeordnetenhause aus.

[Vom Bureau des Staatsministeriums] geht der „Volks-Ztg." folgende Berichtigung zu:

In Ihrer Zeitung findet sich die Nachricht, daß der Präsident des Staats-Ministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten das für beide Stellen ausgeworfene Gehalt mit in Summa 26,000 Thalern beziehe.

Diese Mittheilung ist unrichtig. So lange jene beiden Staatsämter in einer Person vereinigt gewesen, hat der Träger derselben, in seiner Eigenschaft als Präsident des Staatsministeriums kein Gehalt bezogen, und es ist in diesem Verhältniß bis jetzt nichts geändert, wie sich dies auch in dem Staatshaushalts-Etat für 1863 an der betreffenden Stelle in den Worten: „die Besoldung wird zur Zeit erspart" ausgedrückt findet. — Eine wohllöbliche Redaction wird demnach um Berichtigung der obigen Mittheilung ergebenst ersucht. Berlin, den 24. November 1863. Büreau des Staats-Ministeriums.

[Im Verlaufe der hier tagenden Zollconferenz] hat Baiern das Ansinnen gestellt, vor allem über die Propositionen Oesterreichs zu verhandeln. Preußen dagegen forderte, daß ohne Rücksicht auf Oesterreich in die Berathungen über den Handelsvertrag einzutreten sei. So drohten die Verhandlungen überhaupt zu scheitern. Daß Solches nicht geschah, ist nur einem vermittelnden Antrage Badens zu danken, welcher dahin geht, den neuen Tarif in Berathung zu ziehen, um die preußischen Vorschläge mit den österreichischen in Vergleichung zu bringen. Auf den Einwurf einiger Regierungen, daß ein solches Verfahren präjudiciellen Charakters wäre, haben die Vertreter sich von Seiten ihrer Regierungen instruiren lassen, was eine Sistirung der Verhandlungen von 5 bis 6 Tagen zur Folge hatte, so daß man dieselben erst jetzt wieder aufnehmen konnte.

**Königsberg,** 24. Nov. [Disciplinar-Untersuchungen. Freigebung.] Gegen die drei Stadträthe v. Facius, Dr. Hirsch und Kaufmann H. Weller ist wegen „Theilnahme an der regierungsfeindlichen Agitation des Wahlcomite's der deutschen Fortschrittspartei für den Wahlkreis Königsberg-Fischhausen das Disciplinar-Verfahren eingeleitet worden. Der Polizeirath Möbius ist von der königlichen Regierung mit deren verantwortlichen Vernehmung beauftragt. — Gestern waren diejenigen Stadtgerichts-Beamten vor den Stadtgerichts-Director Herrn Ruffmann geladen worden, welche bei den letzten Wahlen zur Fortschrittspartei gewählt haben, um Erklärungen über diese ihre Handlungsweise abzugeben. Gleiche Erklärungen sollen am Sonnabende von den Referendarien, die mit der Fortschrittspartei wählten, durch den Tribunals-Vicepräsidenten, Herrn v. Goßler, erfordert worden sein. — Die Beschlagnahme der „Militärischen Briefe", Verlag von A. Schwibbe, ist durch das Stadtgericht aufgehoben worden.

**Stettin,** 24. Nov. [Die Zunahme der politischen Bildung unter den Landleuten] bestätigt unter anderen auch die Thatsache, daß der Verhandlung des Abgeordnetenhauses am letzten Donnerstage über die Preßverordnung vier bäuerliche Besitzer des randowschen Kreises beiwohnten, welche zu diesem Zweck eigens nach Berlin gereist waren und sich durch den Vertreter des Wahlkreises Zugang zu den Tribünen verschafft hatten. (N. St. Z.)

**Greifenhagen,** 23. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Bekanntlich war gegen die am 24. November v. J. vorgenommenen Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen der Stadtverordneten von der Seite, deren Candidaten nicht durchgedrungen waren, Protest bei der königl. Regierung erhoben worden, welcher sich hauptsächlich darauf bezog, daß 5 Wähler der 2. Abtheilung nicht stimmberechtigt sein sollten. Hierauf verfügte die königliche Regierung, daß die Stimmen-Abgaben zu prüfen, und diejenigen Stadtverordneten als gewählt zu betrachten und einzuführen seien, welche nach Wegfall der fünf Stimmen dann die Majorität haben würden. Durch ein solches Resolut, welches für die Protestirenden ungünstig ausfiel, da immer noch den Gewählten die Majorität verblieb, nicht befriedigt, beschwerten sie sich beim Herrn Oberpräsidenten, welcher dahin entschied, die Wahl zu annulliren, und nach Wegfall der qu. Stimmen eine Neuwahl vorzunehmen. Hiergegen beschwerte sich nun wiederum der Magistrat bei dem Minister des Innern. Da dessen Entscheidung der des Oberpräsidenten ziemlich analog war, so remonstrirte der Magistrat abermals, und soll, wie ich erfahren, in diesen Beschwerden namentlich darauf hingewiesen worden sein, daß nach Abrechnung der fünf Stimmen die Steuersumme der 2. Abtheilung dann nicht mehr dieselbe sei, welche sie eigentlich sein sollte, so daß nach der Ansicht des Magistrats entweder die Wahlen sämmtlicher 3 Abtheilungen giltig, oder sämmtlich verworfen werden müßten. Ungeachtet dessen erfolgte vom Ministerio ein Rescript vom 10. Oktober d. J., wonach nur die Wahl der 2. Abtheilung für ungiltig und eine Neuwahl anzuordnen sei, die dann auch am 16. d. Mts. vollzogen wurde. Zu dieser Wahl nun rüsteten sich die Protestirenden des vorigen Jahres mit ihren Gesinnungsgenossen, größtentheils aus Anhängern conservativer Richtung und Ackerbautreibenden bestehend, einerseits, und die Liberalen andererseits, so daß vorauszusehen war, daß der Wahlkampf ein erbitterter werden würde, und wirklich nahmen von 146 Wählern 99 am ersten und 90 am zweiten Wahlgange Antheil. Das Resultat war, daß in beiden Wahlgängen die liberalen, wenn auch nur mit geringer Majorität als Sieger hervorgingen. (N. St. Z.)

* **Kulm.** [Der unterdrückte „Nadwislanin"] zeigt in einem Extrablatte an, daß er wieder erscheinen werde.

**Lippstadt,** 22. Nov. [Die gegen den Oberlehrer an hiesiger Realschule, Hrn. Uhlemann,] eingeleitete Disciplinar-Untersuchung ist noch nicht beendet. Ebensowenig ist bis jetzt endgiltig entschieden, ob das Stadtverordneten-Collegium befugt sein soll, zu Gunsten des Hrn. Uhlemann zu petitioniren. Der hiesige Landrath von Schorlemmer hatte bekanntlich gegen einen dahin zielenden Beschluß der Stadtverordneten bei der Regierung in Arnsberg remonstrirt, diese aber durch große Stimmenmehrheit den städtischen Behöreen das Recht zugesprochen, in der beabsichtigten Weise vorzugehen. Von diesem Beschlusse der arnsberger Regierung ist auffallenderweise dem hiesigen Magistrate gar keine Mittheilung gemacht; der Hr. Landrath aber hat gegen denselben, und damit gegen seine vorgesetzte Behörde, an den Oberpräsidenten appellirt, der ihm auch Recht und der arnsberger Regierung sowie dem hiesigen Magistrate Unrecht gegeben hat. Der Magistrat hat sich indessen damit nicht beruhigt, sondern gegen diese Entscheidung des Oberpräsidenten und gegen das ganze Verfahren in dieser Angelegenheit beim königl. Staatsministerium protestirt, von dem noch keine Entscheidung eingetroffen ist. Außer der Disciplinar-Untersuchung gegen Hrn. Uhlemann möchte man anscheinend noch gern eine andere einleiten; denn anders läßt sich schwerlich eine neue Untersuchung erklären, die hier seit einigen Tagen viel von sich reden macht. Eine große Anzahl Realschüler hatte nämlich ihrem geliebten und verehrten Lehrer Uhlemann ein Zeichen darbringen wollen, daß er nicht bei ihnen an Achtung und Vertrauen durch die gegen ihn ergriffene Maßregel eingebüßt habe. Zu diesem Zwecke überreichten sie demselben gleich nach den Herbstferien einen silbernen Ehrenbecher, dessen Inschrift das Mißfallen gewisser Leute erregt hat. Einem hiesigen „Freunde" der Realschule und der Stadt, sowie einigen Gleichgesinnten in Arnsberg gab dies aber eine sehr erwünschte Gelegenheit, darüber mit großem Eifer nach Berlin zu berichten und wie gewöhnlich aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Die Folge davon ist gewesen, daß von dem Provinzial-Schulcollegium in Münster bereits zweimal der Hr. Consistorialrath v. Diepenbrok-Grüter hier war und den Hrn. Director Ostendorf, Hrn. Uhlemann, einige Schüler und unparteiische Privatleute amtlich in der Sache vernommen hat. (Rh. Z.)

## Deutschland.

**Wiesbaden,** 22. Nov. [Neuwahlen.] Die „Mittelrh. Ztg." enthält lange Wahlberichte. An allen Orten, aus denen Nachrichten vorliegen, hat die Fortschrittspartei gesiegt, außer in Kamberg und in Weilburg.

**Leipzig,** 24. Nov. [Recurs.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten beschloß man, wegen der ihr mitgetheilten „Nichtbestätigung" der Neuwahl des Hrn. Stadtraths Bering an das Ministerium Recurs zu ergreifen.

**Hannover,** 23. Nov. [Wahlen. — Vorsynode.] Unter außerordentlicher Betheiligung der Bevölkerung wurden heute 8 Bürgervorsteher-Neuwahlen vollzogen. Mit großer, theilweise übergroßer Mehrheit siegten in allen 8 Districten die Candidaten der liberalen Partei, obwohl sich die sogenannte conservative Partei die außerordentlichste Mühe gegeben hatte, ihre Candidaten durchzusetzen. — Die Vorsynode setzt ihre Berathungen fort und wird morgen voraussichtlich den zweiten, von der Bezirkssynode handelnden Theil des Entwurfs in erster Berathung beenden und in die des dritten, von der Landessynode handelnden Theils eintreten. Der erste Paragraph dieses Abschnittes, also lautend: „Für das ganze Königreich, für welches auch ein Landesconsistorium errichtet werden soll, soll eine Landessynode bestehen" — dürfte zu umfangreichen Debatten Anlaß geben. (Magdb. Z.)

**Hannover,** 23. Nov. [Der König,] von dem ein Gerücht ging, daß er gemüthskrank geworden, erfreut sich, der „Ztg. f. Nordd." zufolge, der besten Gesundheit. Dem preußischen Gesandten sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von einem Ruhestörer die Fenster eingeworfen worden.

### In Sachen Schleswig-Holsteins.

**Berlin,** 24. Nov. [Deputation des National-Vereins an den Herzog Friedrich und dessen Antwort.] Der Ausschuß des National Vereins hatte in den Personen seines Präsidenten v. Bennigsen und Vicepräsidenten Fries eine Deputation an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein nach Gotha gesendet. Dieselbe wurde sowohl vom Herzog selbst, als auch von seinen Räthen empfangen. Die Ansprache der Deputation lautete wörtlich:

Durchlauchtigster Herzog!

Der Ausschuß des deutschen National-Vereins, welchen die Wichtigkeit des Moments augenblicklich in Berlin hat zusammentreten lassen, sendet uns, seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, hierher, um Ew. Hoheit als den allein berechtigten Herzog von Schleswig-Holstein ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

Wir haben zugleich den Auftrag erhalten, Ew. Hoheit bei den gerechten Bestrebungen, alle Hindernisse zu überwinden, welche der Besitzergreifung der Herzogthümer im Wege stehen, der lebhaften Sympathie nicht allein, sondern auch der kräftigsten Unterstützung des National-Vereins zu versichern. Der National-Verein hat seit seinem Entstehen die vollständige Wahrung und Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein als eine seiner wichtigsten Aufgaben erkannt, als Aufgabe nicht einer Partei, sondern des gesammten Deutschlands. Wir glauben daher zugleich die Versicherung aussprechen zu können, daß in der jetzigen folgenschweren Lage, wo es sich um die unzweifelhaften Rechte eines deutschen Fürstenhauses, um die Integrität deutschen Bodens, um die höchsten und heiligsten Interessen der gesammten deutschen Nation handelt, das deutsche Volk, wie verschieden auch im Uebrigen seine Parteirichtungen sein mögen, einmüthig und unerschütterlich zusammenhalten wird in aller Gefahr und gegen jeden Feind bis zum vollständigen Siege.

Die Antwort des Herzogs Friedrich lautete:

Meine Herren! Ich bin innig erfreut durch die Sympathie, die Sie mir im Namen des deutschen National-Vereins aussprechen und ich bin von Herzen dankbar für Alles, was derselbe zugleich mit anderen Vereinen schon früher für meine verfolgten Schleswig-Holsteiner gethan hat.

Die Gerechtigkeit meines Erbrechts findet volle Anerkennung. Die Leiden, welche gerade die loyalste und edelste Bevölkerung und namentlich meine unglücklichen Schleswiger durch Verbannung und Einkerkerung, durch Bedrückung aller vaterländisch Gesinnten, ja selbst durch Mißhandlung der Kirche und Schule haben erdulden müssen, werden alle Guten, die ein durch Eigensucht nicht befangenes menschliches Gefühl haben, in der Ueberzeugung vereinigen, daß die Ketten der Herzogthümer gelöst werden müssen.

In dieser Sache darf es keine Unterscheidung zwischen Regierungen und Völkern, keine Parteien innerhalb der Völker geben.

Wenn Sie mich der Sympathien eines großen Theils des deutschen Volkes versichern, so erwidere ich Ihnen mit herzlicher Erkenntlichkeit, daß ich mir sehr wohl bewußt bin, welch' hohen Werth dieselben für mein Recht und das meines Landes haben.

Das Rechtsgefühl der Völker ist der beste Schutz für die Rechte der Fürsten. Die Heiligkeit meiner Sache ruht für mich auf der unerschütterlichen Grundlage, daß sie zugleich die Sache meines Volkes ist, daß nur durch mein Recht den Schleswig-Holsteinern die Möglichkeit gegeben ist, sich von der langen dänischen Unterdrückung auf immer und völlig zu erlösen.

Man hat die Schleswig-Holsteiner im Namen fürstlichen Rechts lange unterdrücken können. Im Namen desselben fürstlichen Rechts werde ich sie befreien, und, meine Herren, ich werde sie, so Gott will, bald befreien.

[Zur Stellung Preußens.] Die „Nordd. A. Ztg." will sich einen Augenblick mit dem Eifer beschäftigen, mit welchem man Preußen in dieser Angelegenheit zu einem entscheidenden Schritte treiben will, und dabei auf das rasche Vorgehen einzelner deutscher Kleinstaaten verweist. — Jedenfalls erscheint der Vergleich Preußens mit diesen Staaten sehr wenig zulässig. Preußen kann als Großmacht nicht blos mit dem Säbel rasseln, um Popularitätsdemonstrationen zu machen, sondern muß, wenn es nothwendig werden sollte, das Schwert mit seinem ganzen Gewicht in die Waagschale werfen. Die schleswig-holsteinsche Angelegenheit hat Preußen aber stets als eine Bundesangelegenheit betrachtet, und wird daher auch der Bundesbeschluß zu allererst abzuwarten sein. Die Haltung Preußens am Bunde geht aber aus dem obigen Aktenstück hervor. Die nächste Folge dieses Protestes wird also die Bundesexekution sein. Doch wäre es eben so irrig, zu behaupten, daß aus derselben die Anerkennung des Königs Christian als Herzog von Schleswig-Holstein folge, weil eine Bundesexekution nur gegen einen Bundesfürsten gerichtet sein könne, als andrerseits, daß mit derselben die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg ausgesprochen werde. Jedenfalls wird die Exekution eine klare Situation schaffen, und das ist vor Allem Noth. Allerdings unterschätzen wir die Tragweite der Verpflichtungen nicht, welche Preußen durch Ratifikation des londoner Vertrages übernommen hat, den wir gestern mittheilten, aber um so weniger kann Preußen durch diesen Vertrag in einen Widerspruch mit seinen Bundespflichten gerathen, da Artikel 3 dieses Vertrages ausdrücklich anerkennt, daß der Vertrag in keiner Weise die bestehenden Rechte des deutschen Bundes beeinträchtigen dürfe, und es ist eben nur die Schuld der dänischen Regierung, wenn dieselbe die Voraussetzungen des londoner Protokolls nicht nur nicht erfüllt, sondern dieselben verletzt.

[Die studirende Jugend Deutschlands] beginnt sich gleichfalls zu rühren. Die in Berlin studirenden Schleswig-Holsteiner haben an den Herzog eine Adresse erlassen, in welcher es heißt:

In dem bevorstehenden Kampfe Ew. Hoh. thatkräftig zu unterstützen, ist vor allem die Pflicht der Schleswig-Holsteiner. Auch die Jugend des Landes ist dieser Pflicht eingedenk: zu jedem Opfer bereit, wird sie dem Rufe Ew. Hoh. folgen und sich um die Fahne des Rechts und der Freiheit schaaren. Wir Schleswig-Holsteiner, zur Zeit Genossen der berliner Hochschule, fühlen uns gedrungen, von dieser Gesinnung Ew. Hoh. Zeugniß abzulegen in der festen und freudigen Zuversicht, daß die gesammte deutsche Jugend von dem gleichem Entschlusse beseelt ist.

Eine gleichlautende Adresse ist von den Studirenden in Bonn, Heidelberg und Göttingen abgegangen. Die erlanger Studentenschaft hat eine Adresse an den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein gerichtet, in der es heißt:

Mit uns, deß sind wir gewiß, harren alle deutschen Hochschulen des Augenblicks, wo unsere erlauchten deutschen Fürsten in kräftiger Wahrung deutschen Rechts und deutscher Ehre uns aufrufen, einzustehen mit allem, was wir sind und haben, für das altgeheiligte gute Recht der Nordmark unsers Vaterlandes!

[Gegen die Freischaaren.] Der „Wien. Pr." wird gemeldet, daß die größeren deutschen Regierungen bereits über Schritte berathen, um eventuell der Bildung von Freischaaren zur Verwendung in Schleswig-Holstein mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Altona,** 23. Novbr. [Eidesverweigerung.] Die hiesigen Advocaten, bis auf drei, haben gestern den Beschluß gefaßt, den von dem neuen Könige von Dänemark geforderten Homagialeid zu verweigern. Die Mitglieder des Magistrats sollen bis auf zwei, die sich Bedenkzeit ausbaten, beschlossen haben, dem König Christian den Eid nicht zu leisten. (H. N.)

**Kiel,** 23. Novbr. [Die Ritterschaft. — Das städtische Deputirten-Collegium.] Heute trat hier die fortwährende Deputation von Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer zusammen, um eine Versammlung ihrer Corporation zu convociren. Es ist beschlossen worden, die Convocation zum Freitag dieser Woche ergehen zu lassen. Wie wir vernehmen, werden an der, morgen in Hamburg stattfindenden Versammlung der holsteinischen Ständemitglieder sämmtliche ritterschaftliche Mitglieder theilnehmen. — Nachdem heute Mittag das Deputirten-Collegium unserer Stadt eine Vorberathung gehalten hat, wird dasselbe heute Abend um 6 Uhr wieder zusammentreten, um in Betreff der legitimen Erbfolge einen Beschluß zu fassen, durch welchen sie sich den von den holsteinischen Ständemitgliedern bereits geschehenen Schritten anschließen werden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Beschluß mit Einstimmigkeit gefaßt werden wird. (H. N.)

**Schleswig.** [In Bezug auf die bereits erwähnte Einberufung einer bedeutenden Anzahl Mannschaften] zu den Truppen im 2ten und 3ten Generalcommando-District, berichtet die „Fl. Z." unterm 22. d. M.: Eine neue Einberufung von Mannschaften hat stattgefunden; es werden circa 12,000 Mann zu den Fahnen stoßen. Im 2ten Generalcommando-District (Fühnen, Jütland und das Herzogthum Schleswig) sind 1000 Mann per Bataillon einberufen, mit Ausnahme des 5ten, 10ten und 12ten Bataillons, zu welchen Abtheilungen vorläufig nur 200 Mann ausgeschrieben werden. Die Regiments-Eintheilung und Doublirung der Bataillone tritt in Kraft. Das 21. Bataillon ist gestern von Neumünster nach Oldesloe und Segeberg abmarschirt.

**Hamburg,** 23. Nov. [Die mit Spannung erwarteten Beschlüsse des Bundestages] wurden gestern, auf Extrablättern gedruckt, an allen Straßen-Ecken ausgerufen, und fanden bis spät in die Nacht zahlreiche Käufer und Leser; daß die Erwartung durch den Inhalt derselben befriedigt worden sei, glaube ich nicht, aus zahlreichen Aeußerungen konnte man vielmehr das Gegentheil schließen. Ueberhaupt ist die Flugschriften-Literatur wieder im Aufleben begriffen. Verschiedene neue Blätter, zum Theil sehr heftigen Inhalts, werden überall zum Kauf ausgeboten, die Polizei bemächtigte sich gestern eines derselben. — Eine von mehreren tausend Menschen besuchte Versammlung des neu gegründeten schleswig-holsteinischen Vereins tagte gestern unter dem Vorsitz von Dr. Eggers, und wählte ein Comite, bestehend aus den Herren Dr. Dörr, Ad. Strodtmann, Griebel, Volckhausen, Magnussen, Dr. Bahnson und dem Vorsitzenden, dem es überlassen wurde, alle geeignet erscheinenden Schritte zu ergreifen. Dr. Bahnson warnte vor allen unnöthigen Demonstrationen. Nicht am Nobisthor (Verbindungsthor von Altona und Hamburg), sondern am Dannevirke werde die Freiheit erobert. Die Versammlung verlief in durchaus ruhiger und angemessener Weise.

[Neue Zeitung.] Zur Wahrnehmung des schleswig-holsteinischen Rechts ist in Hamburg soeben die erste Nummer eines neuen Blattes erschienen: „Die Nessel", mit dem Motto: „Up ewig ungedeelt! 1460." Seine nächste Tendenz ist: „Losreißung der Herzogthümer von Dänemark." Wir entnehmen dem Blatte einige Mittheilungen. Zunächst heißt es in einem Bericht aus Kopenhagen vom 19. Nov.:

Die deutschen Truppen, die vor dem Schlosse aufgestellt waren, wurden mit Straßenkoth geworfen, Insurgenten und deutsche Diebe genannt, und mit Herzklopfen erwartete ich den Augenblick, wo die schändlich mißhandelten und beschimpften Soldaten von ihren Waffen Gebrauch machen würden. Sie verhielten sich indessen musterhaft und sahen mit Verachtung auf den dänischen Pöbel herab. Das Erscheinen des Königs, seine Versicherung, daß er dänisch gesinnt sei und um den Verstorbenen trauere, wirkten auf die Dänen, wie ein Tropfen auf einen heißen Stein, und als sich die Kunde verbreitete, der König habe sich Bedenkzeit ausgebeten, ehe er die Incorporation Schleswigs unterzeichnete, ging das Wort von Mund zu Munde: „Wir sind verrathen; der König ist ein Verräther und Deutscher. Nach dem Schloß! Wir wollen ihm zeigen, daß es gefährlich ist, dem Willen eines Volks sich zu widersetzen! Nieder mit den Schleswig-Holsteinern! Krieg, Krieg bis an's Messer mit Deutschland." Wie eine rasende Rotte strömte das Volk vom Holm und aus den Straßen nach dem Schlosse und verlangte mit thierischem Gebrülle die Unterzeichnung des Reichstagsbeschlusses — oder Abdankung. Mit einem Hasse, der mich schaudern machte, wurde den Deutschen Tod und Verderben geschworen, und wer es gewagt hätte, ein deutsches Wort fallen zu lassen, wäre des sichern Todes gewesen. Die unglücklichen Schleswig-Holsteiner, die auch diesmal dazu verdammt waren, Wache zu halten, wurden auf das Empörendste mißhandelt, und ich sah gemeine Fischweiber den Straßenkoth aufheben und ihnen in das Gesicht schleudern.

Aus Altona berichtet dasselbe Blatt: „Privatnachrichten aus Kopenhagen zufolge sind die schleswig-holsteinischen Bataillone, welche sich weigerten, dem König Christian IX. als Herzog von Schleswig-Holstein den Eid der Treue zu leisten, entwaffnet und zu Gefangenen gemacht worden." (?)

**Dresden,** 24. Novbr. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] gab der Minister v. Beust auf die am 19. eingebrachte Interpellation betreffs Schleswig-Holsteins folgende Erklärung ab:

„Die Angelegenheit, welche den Gegenstand der bereits in letzter Sitzung angekündigten Interpellation und der soeben vernommenen Rede bildet, ist eine so ernste und eine das öffentliche Bewußtsein so tief berührende, daß es der Regierung nur erwünscht sein kann, wenn ihr Gelegenheit geboten wird, sich über ihre Stellung zu derselben, über ihr Verhalten in derselben der Landesvertretung gegenüber auszusprechen. Ich habe daher nicht Anstand genommen, meine Bereitwilligkeit zur sofortigen Beantwortung zu erklären und ich beantworte nun die Interpellation mit einer kurzen und bündigen Darstellung der Sachlage.

„Wie der hohen Kammer bekannt ist, haben verschiedene Maßregeln der dänischen Regierung während der letzten Jahre, insbesondere die vielbesprochene Bekanntmachung vom 30. März, dem Bunde zu wiederholten Verhandlungen Anlaß gegeben, in deren Verfolg schließlich die eventuelle Verhängung der Bundesexecution über Holstein beschlossen wurde. Die sächsische Regierung wurde aufgefordert, sich an dieser Maßregel zu betheiligen. Sie entsprach auf das Bereitwilligste dieser Aufforderung, und ich würde nöthigenfalls in der Lage sein, den Nachweis zu liefern, daß sie nicht allein die ihr obliegenden militärischen Vorbereitungen ungesäumt und thätigst in's Werk setzte, sondern daß sie auch auf alle Weise bemüht war, dahin zu wirken, daß die Bundesexecution schleunigst vollzogen, daß also die militärische Besetzung Holsteins schleunigst in's Werk gesetzt werde.

„Es hatte die Angelegenheit die verschiedenen, durch die Bundesexecutions-Ordnung vorgeschriebenen Stadien durchlaufen und war zu dem den wirklichen Eintritt der Execution aussprechenden Beschlusse reif, als König Friedrich VII. von Dänemark verschied. Infolge dessen machte der Erbprinz von Holstein-Augustenburg entgegen der, durch den londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 aufgestellten Erbfolgeordnung Erbansprüche auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein geltend. Infolge dieses Vorganges sah sich der Bund einer neuen Frage gegenüber, der Frage der Erbfolgeordnung zunächst im Herzogthume Holstein.

„Bei dieser Sachlage schien der sächsischen Regierung die erste und nächste Aufgabe die zu sein, daß den in dieser Frage nunmehr von dem Bunde zu fassenden Beschlüssen in keiner Weise, sei es durch einen Akt des Handelns oder des Geschehenlassens, vorgegriffen werde. Es erging daher von hier aus bereits am 18. d. M. an den königl. Bundestagsgesandten die Weisung, und zwar auf telegraphischem Wege, sich entschieden dahin auszusprechen, daß, so lange der Bund die Successionsfrage nicht erledigt habe, ein dänischer Gesandter in der Bundesversammlung nicht zuzulassen und ein Creditiv desselben nicht anzunehmen sei. (Bravo!)

„Im Verfolg der am vorigen Sonnabend, am 20., stattgefundenen Bundestagssitzung aber, woran, nicht im Einklang mit der diesseitigen Auffassung, der bisherige königlich dänische, herzoglich holstein-lauenburgsche Bundestagsgesandte Theil genommen hatte, ist unter dem Gestrigen der Bundestagsgesandte angewiesen worden, in der Bundesversammlung einen förmlichen Antrag einzubringen, dahin gehend:

„Es sei bis zu dem möglichst zu fördernden Austrage der Sache die Zulassung eines Abgesandten Sr. Maj. des Königs von Dänemark zu den Verhandlungen der Bundesversammlung nicht für statthaft zu erachten, auch von dem Entgegennehmen von Beglaubigungsschreiben eines königlich dänischen Abgesandten als Mitglied der Bundesversammlung abzusehen, ferner;

es seien unverzüglich die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit das für Holstein bestimmte Executionscorps mit der den Umständen entsprechenden Verstärkung in Holstein und Lauenburg einrücke, um diese Bundesländer bis zu dem Zeitpunkte besetzt zu halten, wo der Bund sich in der Lage sehen wird, dem von ihm als rechtmäßig anerkanten Nachfolger in gedachten Herzogthümern letztgedachte Bundesländer zu eigener Verwaltung zu übergeben." — (Bravo! von Seiten der Kammer und der Tribünen).

„Dies, meine Herren, sind die Maßnahmen, welche nach der Ansicht der diesseitigen Regierung der Sachlage entsprechen, welche ihr ebenso correct, als wirksam scheinen, um den, von dem Bunde nunmehr zu fassenden Beschlüssen die Geltung zu sichern, und welche, wenigstens nach der diesseitigen Ansicht, zu beanstanden, auch die beiden mächtigsten Glieder des Bundes gerechte Ursache nicht haben. Die Einigkeit unter den Bundesgliedern ist aber jetzt mehr als je dringendes Bedürfniß, ein ebenso großes Bedüfniß ist es, daß der Bund, wenn er im Begriff steht, für das Recht einzutreten, vielleicht das Recht gegen die Macht zu vertheidigen, auch die Rechtsfrage ohne Säumen, aber mit Ernst und Ruhe prüfe und danach beschließe.

„Gleichwie die sächsische Regierung ihre Ansichten und Handlungen offen, ohne Scheu und Aengstlichkeit bekennt und sie allen Regierungen, deutschen wie fremden gegenüber mit Nachdruck zu vertreten beflissen ist, so wird sie auch alsdann ihre Abstimmung mit voller Freiheit und allein nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung bemessen. Ich darf aber wohl hoffen, es werde in Sachsen kein Zweifel darüber bestehen, daß an maßgebender Stelle das gute Recht eine eben so sichere Stätte findet, als die Ehre Deutschlands. Und, meine Herren, lassen Sie sich zu wohlwollendem Gehör noch das Eine gesagt sein: die sächsische Regierung ist nicht eilig mit Kundgebungen und Beschlüssen, die von ihr allein ausgehend, eine Entscheidung nicht bringen, sie vielleicht nur erschweren können; wenn aber es zum Handeln kommt, so wird Sachsen nicht im letzten Treffen zu finden sein." (Allseitiges Bravo!)

**Karlsruhe,** 22. Nov. [Bewegung für Schleswig-Holstein.] R. v. Mohl hat die Vertretung der deutschen Herzogthümer am Bunde übernommen; die badische Regierung hat damit gezeigt, daß sie gesonnen ist, die Principien ihrer Gesammtpolitik auch durch die That zu heiligen. Die Bevölkerung bleibt hinter diesem Beispiele nicht zurück. Es ist eine große Versammlung für Schleswig-Holstein auf morgen anberaumt und in allen Kreisen zeigt sich der höchste Eifer und, wir glauben auch beifügen zu dürfen, eine wahre Opferfähigkeit für diese höchste Frage unserer nationalen Ehre. Namentlich auch das Offiziercorps ist voll glühenden Verlangens, endlich einmal eine Frage, in der kein Parteizwiespalt bestehen darf noch besteht, mit dem Kampfe und so Gott will, mit dem Siege besiegeln zu dürfen. Ein charaktervoller Mann, ein tapferer Soldat, der, schon für die Herzogthümer gestritten, ein trefflicher Redner, Major Müller, hat diesem Gedanken in einer Versammlung von Bürgern und Beamten bis zu den höchsten Staatsstellen hinauf glühenden Ausdruck gegeben. Mit Begeisterung wurde sein Mahnruf aufgenommen und sofort ein Betrag von nahezu 400 Fl., der zu Gesellschaftszwecken bestimmt war, der schleswig-holsteinischen Sache zur Verfügung gestellt. Das Beispiel ist der Nachahmung werth. Möge es Allen klar werden, daß wir den doch unvermeidlichen Kampf um eine Sache führen wollen und müssen, in der es keine Parteischeidung giebt.

[Französische Stimmen über die schleswig-holsteinische Angelegenheit.] Der „Temps" ist keineswegs der Ansicht der englischen Presse, welche sich über die neueste schleswig-holsteinische Verwickelung, als wie über einen Sturm in einem Glas Wasser, anscheinend lustig macht, und über die kleinen deutschen Fürsten spottet, die Dänemark zerstückeln möchten, um Kiel als deutschen Seehafen zu bekommen. Das Blatt sagt:

Wir meinen, daß dies die Sache sehr von ihrer kleinen Seite auffassen heißt. Ständen dem von fünf Großmächten unterzeichneten londoner Protokoll nur die Ansprüche einiger kleiner deutschen Fürsten gegenüber, so wäre es kindisch, sich nur um diesen Zwischenfall zu kümmern. Aber die Sache steht anders; es kommt das Nationalitätsprinzip dabei in Betracht, das immer mehr, den Protokollen, von welcher Art immer gegenüber, zu überwiegender Bedeutung gelangt. Ferner kommt die nationale Leidenschaft Deutschlands in Betracht, die sehr leicht die widerstrebenden Regierungen Deutschlands mit fortreißen dürfte, und endlich das offenbare Interesse der preußischen Regierung. Die Sache ist also keineswegs so unbedeutend, wie die englischen Zeitungen versichern möchten.

Man liest in der „Nation":

„Ob Friedrich von Augustenburg Herzog von Schleswig-Holstein werde oder nicht, ist im Grunde genommen eine ziemlich unbedeutende Frage (!). Auf einen kleinen Potentaten mehr oder weniger im gothaer Hofkalender kommt es eben nicht so sehr an, und, wäre nicht die Gefahr eines allgemeinen, unermeßlichen Krieges als traurige Folge einer so kleinen Ursache zu befürchten, so verdiente dieser Streit um eine Scholle Landes auch keinen Augenblick lang die Aufmerksamkeit Europas."

Dasselbe Blatt findet außerdem die Ausdrücke, in welchen der Augustenburger von seiner Souveränetät Besitz ergreife, sehr seltsam. Er verlange eine Erbschaft, übernehme die Regierung im Namen der

legitimen Rechte seines Hauses u. s. w. Dies erscheine im Jahre 1863 als ein gar kecker Anachronismus. So unerschrocken, so abenteuerlich und radikal das gute deutsche Volk in der Theorie ist, so furchtsam und spießbürgerlich sei es in der Praxis. Nichts Kühneres und Aufstrebenderes als der überrheinische Gedanke, nichts Zaghafteres, als die That. Die revolutionäre Schwärmerei besteht im besten Einvernehmen neben der gothaischen Tradition. Uebrigens ist die „Nation“ auch der Ansicht, daß die vorher so verwickelte Herzogthümerfrage durch die neuesten Ereignisse ungemein vereinfacht worden sei. Das „Journal des Debats“ behandelt die schleswigwig-holsteinische Frage und setzt, nachdem es die Sachlage der Angelegenheit dargestellt hat, die Interessen, welche dabei ins Spiel kommen, in folgender Art auseinander:

Hinter Schleswig-Holstein steht der deutsche Bund, ein mächtiger Körper, wenn er einig wäre; hinter Dänemark steht England, dessen Blätter mit Vehemenz die Forderungen des Prinzen Friedrich angreifen. Man kann sich recht wohl denken, daß eine Debatte, für welche sich England so lebhaft interessirt, Etwas Anderes berührt, als die Uebertragung einer territorialen Souveränetät. Holstein besitzt in der That eine Stadt, Kiel, einen der schönsten Ostseehafen, und welches in der Hand des deutschen Bundes ein wichtiges Arsenal, ein Triest der Ostsee werden könnte. Es kommt dem Bunde, als eine Continentalmacht ersten Ranges, darauf an, nicht ganz einer Marine zu entbehren zu einer Zeit, wo die Marine in den europäischen Kriegen eine entscheidende Rolle spielt. Aber es kommt auch aus eben demselben Grunde England darauf an, daß sich auf keine Weise in Europa eine Seemacht mehr bildet, wäre es auch nur eine Macht zweiten Ranges. Das ist die ganze Grundlage der Sache, das ist der ernstliche Gegenstand des Streites! Die energische Haltung Englands, wenn sie Preußen und Oesterreich beunruhigt, kann es hindern, daß dieser Streit in einen Krieg ausartet. Aber falls der Krieg ausbricht, so wird es weder England noch Deutschland möglich sein, ihn zu begrenzen; von der französischen Regierung wird es abhängen, welcher die Ereignisse diese seltene gute Gelegenheit an die Hand geben würden, daß von allen Regierungen Europas diejenige, welche man für die am meisten kriegerische hält, vielleicht bald keine andere Sorge haben wird, als sich der Theilnahme an einem Kampfe zu enthalten, der mehr oder minder erbittert geführt, ohne ihr Zuthun und gegen ihren Willen ausgebrochen ist.

Die „Opinion nationale“ ist den Forderungen des Herzogs von Augustenburg durchaus nicht hold, und läßt heut ihre warnende Stimme erschallen, falls dadurch die Ruhe in Europa gestört werden sollte. — Das „Pays“ enthält einen Artikel über die schleswig-holsteinische Frage, worin sich Herr Lidney Renauf sehr wenig günstig über die Forderungen des Herzogs von Augustenburg ausspricht und darauf hinweist, daß wenigstens drei Großmächte energisch dagegen protestiren werden.

## Oesterreich.

**Wien,** 23. Nov. [Die Reise des Kaisers nach Ungarn.] Die Gerüchte über eine von dem Kaiser beabsichtigte Reise nach Ungarn finden, trotz oder vielleicht eben wegen verschiedener halbofficiöser Dementi's, immer mehr Glauben. Briefe aus Pesth und anderen ungarischen Städten bringen uns fast täglich neuerliche Mittheilungen in dieser Richtung. Jedenfalls spiegelt sich darin das allgemeine Verlangen, durch den Eintritt eines so hoch erfreulichen Ereignisses wenigstens den ersten Schritt zu jener „Versöhnungspolitik“ angebahnt zu sehen, von welcher die Journale der verschiedensten Parteifarbe nun schon seit Jahr und Tag sprechen. Wir glauben daher auch nur unserer journalistischen Pflicht nachzukommen, wenn wir von einer Mittheilung Notiz nehmen, welche heute eine sonst freilich nicht sehr beglaubigte lith. wiener Correspondenz bringt. Hiernach läge es in der Absicht Sr. Maj. des Kaisers, in etwa acht Tagen eine Reise in diejenigen Gegenden Ungarns zu unternehmen, welche am meisten durch den Nothstand gelitten haben. Der Monarch würde erst auf der Rückreise einige Tage in der Hauptstadt des Landes verweilen. Wir geben, wie gesagt, diese Nachricht, ohne irgend eine Bürgschaft für deren Authenticität übernehmen zu können, wollen aber hierbei auch nicht den Wunsch unterdrücken, daß sie sich bewahrheiten möge. (W. Lloyd.)

**Wien,** 24. Nov. [Die lang verabredete Abgeordnetenconferenz] österreichischer und deutscher Abgeordneter zur Vermittelung der bestehenden Gegensätze in der deutschen Reformsache sollte am 6. Dezember in Nürnberg stattfinden. Dieselbe unterbleibt jedoch, nachdem man der Ansicht ist, daß, sobald die österreichische Regierung die deutsch-nationale Sache in der schleswig-holsteinischen Successionsfrage nicht vertreten würde, das Erscheinen der deutsch-österreichischen Abgeordneten in Deutschland unmöglich würde, nachdem dann kaum eine nationale Partei mehr in Deutschland zu Oesterreich hielte. (Wndr.)

[Confiscation.] Der Kalender für Israeliten, herausgegeben von Wertheimer und Kompert, wurde gestern, vier Monate nach seinem Erscheinen, bei dem Verleger Herrn Engel, durch die Preßbehörde confiscirt. Wie es heißt, wird ein Aufsatz des gelehrten Hr. Professor Greetz (D. Grätz?) in Breslau beanstandet und eine Untersuchung eingeleitet. (C. O. Z.)

## Italien.

**Turin,** 20. Nov. [Rüstungsvorbereitungen.] Die General-Artillerie- und Geniecommission hat sämmtlichen Festungscommandanten und Artilleriedepots befohlen, die Inspection der verschiedenen Fortificationen, Magazine und sonstigen Militäretablissements unverzüglich vorzunehmen und darüber Rapport zu erstatten. Ende Januar 1864 wird alsdann die General-Artillerie- und Geniecommission eine Hauptinspection der gedachten Localitäten vornehmen.

[Verbrechen.] Bei S. Pietresine ist ein grauenvolles Verbrechen begangen worden. Die seit drei Jahren die Gegend unsicher machende Bande Guerra und Fuoco überraschte am sechsten einen Haufen Eisenbahnarbeiter, nahm drei von ihnen mit und gab den anderen, die sie frei ließ, Zwanzigfrankenstücke. Am anderen Tage fand man die Körper der drei mitgenommenen Arbeiter gräßlich verstümmelt auf der Landstraße liegen mit einem Zettel, der die Worte enthielt: „Sie verriethen die Bourbonen, Pietro Fuoco tödtete sie.“

**Mailand,** 19. Nov. [Versöhnung mit Garibaldi angebahnt.] Die Regierung soll seit einiger Zeit eifrig bemüht sein, eine Versöhnung mit Garibaldi und selbst eine Verständigung mit Mazzini, was aber nicht sehr glaublich klingt, anzubahnen, und die Verhandlungen sollen im vollen Zuge sein. Der Minister Visconti Venosta, dessen Vergangenheit bekannt ist, scheint mit der Leitung dieser Verhandlungen betraut. Man nennt auch den ehemaligen, seiner Sympathien für Garibaldi wegen abgesetzten Präfecten von Sicilien, Marchese Pallavicini, als denjenigen, welcher die Vermittlerrolle übernommen. Man wolle Garibaldi den Oberbefehl über die 104 Bataillone Nationalgarde, deren Mobilisirung beschlossen ist, anbieten, wenn er zur Versöhnung geneigt ist. Aus dem Neapolitanischen rücken alsdann 21 vierte Bataillone hier ein, welche an der Po- und Minciogrenze aufgestellt werden. Dafür rücken zwei leichte Kavallerie-Regimenter von hier nach Neapel ab, da man die Bildung von zahlreichen Kavallerie-Streifcorps beabsichtigt, wozu die in Süd-Italien befindlichen Kavallerie-Regimenter nicht ausreichen.

## Frankreich.

∗ **Paris,** 22. Nov. [Schleswig-Holstein. — Budget. — Renan.] Heute fand wieder Ministerrath in Compiegne statt. Gegenstand der Berathung war zweifellos die schleswig-holsteinische Angelegenheit, die auch gestern Veranlassung zu einer außerordentlichen Conferenz gab. Wie man sagt, soll das Ergebniß der Berathung den englischen Gesandten auf das vollste befriedigt haben. — Die Summe, welche Herr Fould trotz aller Mühe und aller List in seinem Budget nicht unterzubringen weiß, beträgt 91 Millionen, zu deren Deckung Supplementar-Credite nicht vermieden werden können. — Der Brief des Kaisers an den Bischof von Arras hat seine Wirkung in der katholischen Welt verfehlt. Man weiß in der That nicht, was es bedeuten soll, daß sich der Kaiser jetzt, nachdem das Buch des Herrn Renan seine größtmöglichste Verbreitung gefunden hat, gegen dasselbe ausspricht. Vielleicht hat die Kaiserin auf diese „Manifestation“ gedrungen. Der Kaiser aber liebt den Hausfrieden. — Herrn Renan ist die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen nun doch vom Kaiser untersagt worden.

[Im gesetzgebenden Körper] wurden gestern die Prüfungen der Vollmachten fortgesetzt. Die Sitzung begann mit einer Reclamation des Hrn. Glais-Bizain gegen die Abfassung der Sitzungsberichte im Allgemeinen und gegen diejenigen des vorigen Tages besonders. Hr. Glais-Bizain findet, daß in den Berichten fast bei jeder Zeile, welche von den Regierungs-Organen ausgeht, die Worte „sehr gut“ dazwischen geschoben werden, während, wenn von der Opposition die Rede ist, eben so oft „Ausbrüche der Unruhe“ und derartige Ausdrücke eingeschaltet werden, welche dazu geeignet seien, eine gewisse Parteilichkeit bei der Abfassung der Berichte kund zu geben. Der spezielle Punkt, über den er sich beschwert, ist, daß im Berichte über seine gestern gehaltene Rede bei Gelegenheit einer Bemerkung, welche ihm der Präsident gemacht habe, die Worte „lärmende Heiterkeit“ zugesetzt waren, welche er als eine persönliche Beleidigung und einen Uebergriff der Befugnisse der Berichterstatter zurückweist. Der Präsident versucht zu beweisen, daß er Unrecht hat, die Sache persönlich aufzufassen. Darauf wird die beanstandete Wahl des Generals Baron Gorsse nach sehr kurzer Debatte angenommen; ein ähnliches Schicksal hat die Wahl des Hrn. Le Méloral de la Hautois für den zweiten Bezirk des Morbihan-Departements. Die bestrittene Wahl des Hrn. Pagezy, Maire von Montpellier, giebt zu einer längeren Debatte Anlaß, in welcher namentlich Hr. Henon das Wort ergreift und, gestützt auf ein Schreiben des Oppositions-Candidaten Hrn. Charamaule, den Beweis liefert, daß man sich von obrigkeitlicher Seite geweigert habe, die Circulare des Hrn. Charamaule öffentlich anzuheften, unter dem Vorwande, sie seien nicht Wahlcirculare, sondern Commentare des Wahlgesetzes. In seiner Entgegnung auf Hrn. Henon's Erklärung erlaubt sich der Regierungs-Commissar Hr. Riché einige hämische Anspielungen auf die Stellung des Hrn. Charamaule im Jahre 1848, welche ihm eine Erinnerung des Hrn. Picard zuziehen, welcher ihn bittet, nicht zu leichtfertig von den Regierungs-Commissaren der Republik zu sprechen, deren er ja selbst einige in den Reihen seiner Collegen zähle. In Betreff des Geheimnisses des Votums, wovon auch bei dieser Wahl die Rede gewesen sei, gebe es ein leichtes Mittel, wenn nur die Regierung dies erst wünsche; man möge nur die Wahlzettel unter Couvert abgeben lassen, so daß von außen nichts Besonderes an ihnen zu bemerken sei. Man könnte alsdann vom Geheimniß des Votums sagen, daß es hinfort, wie früher die alte Charte, eine Wahrheit sei. Die Wahl des Hrn. Pagezy wurde nach Abstimmung für giltig erklärt. Die Wahl im dritten Bezirke des Unterrhein-Departements wurde annullirt, da die Prüfungscommission nicht eine deutlich genug hervortretende Majorität für den Oppositionscandidaten Baron Zora de Budlach herausgestellt hatte. Eine lange Debatte entspinnt sich über die bestrittene Wahl des Hrn. de Souheyran, Untergouverneurs des Credit foncier. Hr. Emil Ollivier ergreift namentlich gegen sie das Wort und sucht zu beweisen, daß zwischen dem Amte des Hrn. de Souheyran und der Stellung als Deputirter eine Unvereinbarkeit besteht. Die Herren Chaix d'Estange, Vicepräsident des Staatsrathes, und der Staatsminister Rouher nehmen an der Discussion Theil, welche schließlich mit der Aufnahme des Hrn. v. Souheyran endet.

## Spanien.

**Madrid,** 18. Nov. [Der Congreß.] Die heutige „Epoca“ meldet, daß die Cortes gestern die amtliche Bestätigung einer günstigen Antwort der Königin auf den Congreßvorschlag des Kaisers Napoleon III. erhalten haben. Die „Epoca“ freut sich dieses Entschlusses, da, ihrer Ansicht nach, falls die europäischen Fragen nicht gütlich beigelegt würden, im nächsten Jahre ein allgemeiner Krieg unausbleiblich sein würde; sie wünscht sich gleichfalls Glück dazu, daß man, um diesen Schritt zu thun, nicht erst das letzte Wort dieser oder jener Macht abgewartet habe; auch spricht sie das Bewußtsein aus, daß Spanien beim Congreß eine der uneigennützigsten und unparteiischsten Nationen sein wird.

## Rußland.

### Unruhen in Polen.

[Polnische Anleihe.] Aus Paris wird der „G. K.“ geschrieben: Ein Circularschreiben des polnischen Comite's fordert alle „Patrioten im Auslande“ auf, an der Anleihe — welche die National-Regierung ausgeschrieben — sich lebhaft zu betheiligen. Nach dem Auszuge der verschiedenen Paragraphen, welche die Bedingungen der Anleihe regeln, umfaßt diese die Summe von 40 Millionen polnischen Gulden. Die Obligationen lauten auf 100, 500, 1000 und 5000 Gulden. „Jene polnischen Staatsbürger, deren Vermögen ein Kapital von 20,000 Fl. nicht übersteigt, sind von der Subscription befreit.“ Die reicheren Gutsbesitzer werden angewiesen, nach folgender Progression zu unterzeichnen: Von 20,000 zu 100,000 Fl. 1 pCt., von 100,000 zu 600,000 Fl. 2 pCt., von 600,000 zu 1,500,000 Fl. 2½ pCt., von 1,500,000 und darüber 3 pCt. Jene Polen im Auslande, welche weder über Grundbesitz noch über liegende Kapitalien verfügen, haben sich an der Anleihe nach folgenden Normen zu betheiligen: Jene, deren Jahreseinkünfte nicht 3000 Fl. übersteigen, sind von dem Beitritt zur Anleihe befreit. Von 3000 bis 6000 Fl. unterzeichnen sie 6 pCt., von 6000 bis 10,000 Fl. 8 pCt., von 10,000 bis 20,000 Fl. 10 pCt., von 20,000 und darüber 15 pCt.

## Amerika.

**Newyork,** 10. Nov. [Vom Kriegsschauplatze.] General Lee ist über den Rapidan zurückgegangen. Der ihm nachrückende Meade erreichte Culpepper Courthouse, und Buford's Cavallerie besetzte Culpepper. Meade's Vorrücken überraschte die Conföderirten vollständig, und fast sämmtliche nördlich vom Rappahannock stehende Südtruppen wurden gefangen genommen. Meade's Plan bestand dem Vernehmen nach darin, die Conföderirten von Burnside abzulenken. Letztere besetzten London in Tennessee und schlugen, wie es heißt, Burnside, erlitten jedoch selbst zwei Schlappen in Westvirginia. Burnside soll, wie versichert wird, durch Foster ersetzt werden. Die Südjournale erwarten eine baldige Schlacht bei Chattanooga. Seward hat die Anzeige erhalten, daß der Bau von Kriegsschiffen für die Conföderirten in französischen Häfen auf Befehl der französischen Regierung gehemmt worden sei. Eine Expedition unter Banks hat Neworleans am 27. Oktober verlassen, um sich nach Sabine Paß zu begeben.

— 12. Nov. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Hauptarmee des Südens war, auf Richmond zu marschirend, am 10. d. in Gordonsville auf die Bundesarmee gestoßen und hatte am Rapidan starken Widerstand gefunden. Meade meldet amtlich, daß bei Culpepper am 9. d. 2000 Gefangene gemacht und vier Geschütze erbeutet wurden. Spione berichten, General Lee sei nach Chattanooga abgegangen; das Cabinet der Südstaaten werde Virginien bei Meade's Anmarsch verlassen. Burnside's Niederlage bestätigt sich; er verlor 600 Gefangene und vier Kanonen. Seine Hauptarmee steht in einer uneinnehmbaren Stellung. Eine Depesche aus Chattanooga besagt, Bragg retirire nach Rome und Atlanta.

**Montevideo,** 15. Okt. [Flores.] Obgleich Flores einige Schlappen erlitten hat, so ist es ihm doch gelungen, in das nördlich von Rio Negro gelegene Gebiet einzudringen, wo er seine Streitkräfte zusammenziehen will, um seine Operationen fortzusetzen. Bei dem Flusse Ji fand zwischen ihm und General Medina ein Gefecht statt, dessen Ergebniß zweifelhaft war. Den hiesigen Blättern zufolge hätte Flores eine vollständige Niederlage erlitten; den Blättern von Buenos-Ayres zufolge wäre das Gegentheil der Fall.

## Asien.

**Japan.** [Das preußische Kriegsschiff „Gazelle“] ist, von Shanghai kommend, am 8. August auf der Rhede von Yokuhama vor Anker gegangen. Im Einverständnisse mit dem Vertreter der französischen Regierung hat der zur Zeit ebenfalls in Yokuhama weilende königl. General-Consul v. Rehfues zum Schutze der europäischen Niederlassung 100 Mann von der Besatzung der „Gazelle“ und zwei Geschütze an das Land setzen lassen.

# Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 25. Novbr. [National-Verein.] Die gestrige allgemeine Versammlung des „National-Vereins“ im Saale des Café restaurant war von Mitgliedern zahlreich besucht und die Gallerie von Nichtmitgliedern dicht besetzt. Hr. Reinh. Sturm eröffnete als Vereins-Agent die Versammlung, welche auf seinen Vorschlag Hrn. Justiz-Rath Fischer zum Vorsitzenden erwählte. Letzterer ernannte die Herren v. Brackel und Dr. Elsner zu seinen Assistenten, worauf er die Verhandlungen mit folgender Betrachtung einleitete:

Meine Herren! Ich war diesen Sommer bei der Abgeordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. und ging von da nach Mainz; die zweitägige Zwischenzeit benutzte ich zu einem Ausfluge nach Straßburg. Ich kam dorthin mit der Befürchtung, daß ich nur französische Laute hören würde; aber ich hatte mich geirrt, überall wurde ich deutsch angesprochen und hörte fast kein französisches Wort. Auf den Straßen und in den Kirchen vernahm ich die Sprache unseres Vaterlandes, meine Fragen wurden deutsch beantwortet. Nur sah ich leider französische Truppen umherwandeln und die Präfectur mit der französischen Tricolore erinnerte mich daran, daß die Stadt nicht mehr zum deutschen Reiche gehört. Ich bestieg den Thurm, dieses schönste Denkmal deutscher Kunst, und es erfüllte mich mit Freude und Trauer, wenn ich hinabblickte in das herrliche Elsaß, das wir einst unser nannten. Unwillkürlich erinnerte ich mich, wie die Kaiser diese Provinz des deutschen Reiches verloren und ich dachte der späteren Zeit, wie es zweimal, da unsere Armee in Paris war, in unserer Hand lag, das Herzogthum wieder zu gewinnen, wir uns aber durch Rußland und Oesterreich bethören ließen, unsere Ansprüche nicht geltend zu machen. Unwillkürlich dachte ich auch der Zukunft, der großen Frage bezüglich Schleswig-Holsteins, und ich dachte sicher, daß im entscheidenden Moment kein Deutscher zögern würde, die gerechte Sache anzuerkennen, und daß unser Jahrhundert anders handeln werde, als das 17te. Die Stunde der Entscheidung kam schneller, als erwartet; sie ist da. Sie, meine Herren, sind die Ersten, welche in dieser Provinz über die Frage Ihre Ansicht kundgeben sollen, und ich bin gewiß, daß Ihre Anschauungen aus patriotischen Herzen kommen. Lassen Sie uns bedenken, daß in großen entscheidenden Augenblicken Alles für die Sache des Vaterlandes geopfert werden muß, selbst lieb gewordene Ansichten und Ueberzeugungen. Wenn es das Wohl und die Ehre des Vaterlandes gilt, darf kein Opfer zu theuer sein; denn das Höchste, was der Mensch besitzt, ist seine Ehre und die Ehre des Vaterlandes. (Lebhaftes Bravo).

Zur Tages-Ordnung übergehend, ertheilte der Vorsitzende Hrn. Dr. Elsner das Wort, der über die General-Versammlung in Leipzig berichten sollte. Dr. Elsner bemerkte aber, der Bericht würde wenig Neues und manches Polemische enthalten; er schlage deshalb vor, daß sofort auf das Wichtigste, nämlich die schleswig-holsteinsche Frage, eingegangen werde, was auch die Versammlung genehmigte.

Hierauf äußerte sich Hr. Professor Dr. Röpell etwa wie folgt: Meine Herren. Der Agent des Vereins, Hr. Sturm, hat mich aufgefordert, in der heutigen Versammlung über die schleswig-holsteinsche Frage zu reden. Ich habe diese Aufgabe übernommen, obwohl ich mir sagte, daß möglicher Weise ein anderer Mund dies hätte thun sollen, nämlich, der wärmer und hinreißender sprechen könnte. Daneben erhob mich aber auch der Gedanke, daß die lebendige warme Resonanz, das Mitgefühl und die Sympathie, die ich bei Ihnen Allen für diese Frage voraussetze, meine Aufgabe erleichtern, daß Sie, meine Herren, mit der eigenen Wärme der Empfindungen ergänzend hinzutreten werden zu den Worten, die ich Ihnen sage.

Meine Herren! Ich habe nicht geglaubt, daß hier Zeit und Ort sei, eine eingehende Darstellung des historischen Verlaufs der schleswig-holsteinischen Frage zu geben, weil seit länger als 20 Jahren die historischen und staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer von Organen der Wissenschaft und in den Zeitungen, in gelehrten und in Volksschriften so oft behandelt sind, daß ich Ihnen von wesentlichen Dingen kaum etwas Neues bringen kann. Wohl aber darf ich voraussetzen, daß aus den langjährigen Untersuchungen die Hauptsache, das Resultat der Untersuchungen, in Ihr Aller Bewußtsein eingedrungen. Das Resultat, worauf es ankommt, läßt sich in drei einfachen Sätzen wiedergeben. Die Herzogthümer Holstein-Schleswig sind niemals seit Jahrhunderten eine Provinz der dänischen Monarchie gewesen. Seit Jahrhunderten war Schleswig-Holstein betrachtet und geachtet als ein selbstständiger Staat, verbunden mit der Krone Dänemarks durch Regenten aus demselben Stamme Oldenburg. Ferner sind Schleswig und Holstein in allen öffentlichen Rechtsverhältnissen seit Jahrhunderten mit einander verbunden, so daß die wichtigsten politischen Einrichtungen für beide Länder gemeinsam waren. Endlich gilt seit Jahrhunderten die Erbfolge in Schleswig-Holstein nur im Mannesstamm, in Dänemark seit 1665 auch unter den Weibern. An diesen Punkt, wie sie wissen, hat sich der ganze Zwiespalt angeknüpft, und wenn die Möglichkeit herantritt, daß die Herzogthümer getrennt werden, dann muß unsere Politik Alles aufbieten, das Band auch über den Fall hinaus zu sichern.

Meine Herren! Ich knüpfe an das an, was der Vorsitzende gesagt. Es giebt Momente wie im Leben des Einzelnen so ein Leben ganzer Völker, wo die Zukunft auf Generationen hinaus im Bewußtsein sich in ein Gefühl zusammendrängt, und ein solcher Moment ist der gegenwärtige. Der Fall ist endlich eingetreten, daß der Mannsstamm in Dänemark erloschen, und nach seinem Erbfolgerecht hat Schleswig-Holstein zu fordern, daß der Mannsstamm Schleswig-Holstein-Augustenburg seine Regierung antrete. Nach menschlicher Voraussetzung werden wir die Herzogthümer für eine unabsehbare Zukunft verlieren, wenn wir diesen Moment vorübergehen, wenn wir durch irgend welche Rücksichten uns abhalten lassen, diese wahrhaft deutsche Frage, das gute deutsche Recht zur Anerkennung zu bringen beim Auslande. (Bravo.)

Meine Herren! Lesen Sie die englischen Blätter, deren Inhalt ja auch von unseren Zeitungen wiedergegeben wird, mit welchem Hohn sie uns überschütten, wie sie sagen, Deutschland sollte lieben über Kant's Pflichtenlehre oder seine Kritik der reinen Vernunft nachdenken, als sich mit praktischer Politik befassen, die Deutschen sollten lieber theologische und philosopische Streitfragen erörtern, als thatsächliche Versuche machen wie die Engländer, Franzosen und Russen, oder gar sich auf Entschlüsse zur That einlassen.

Meine Herren! Greifen wir in unseren Busen und fragen wir unbefangen, mit wie viel Recht jene Blätter so sprechen, wie in diesem Augenblick. Ich glaube, m. H., bei unbefangener Prüfung müssen wir uns leider sagen, daß unsere Nation durch ihre Zerrissenheit, ihren Idealismus, ihre Langsamkeit und ihre Bedenklichkeit in den letzten Jahrhunderten Ursache genug gegeben hat zu einer solchen Beurtheilung in politischen Dingen. Um so mehr müssen wir endlich einmal diesen Bann, der auf uns lastet, zerreißen; umsomehr endlich einmal alle Kräfte daran setzen, die gleichberechtigte Stellung unter den Völkern der Erde einzunehmen, wie wir sie leider bis jetzt nicht haben. (Lebh. Bravo.)

Meine Herren! Es ist keine schlechte Seite der Deutschen, sondern im Gegentheil einer der gesündesten Charakterzüge, daß der Deutsche mehr wie jedes andere Volk auf Recht und Pflicht achtet. Nun m. H., daß das Recht in der schleswig-holstein'schen Frage auf Seiten unserer Nation, ist so klar wie die Sonne am Himmel. (Bravo.) Dies Recht wurde nach dem unglücklichen Feldzuge von 1849 bis 50 nicht aufgegeben; dies Recht wurde gewahrt in dem Frieden, den Preußen im Juli 1850 mit Dänemark schloß; dies Recht bekam eine Scharte in den Verhandlungen, die nach der unglücklichen Schlacht von Idstädt von Preußen und Oesterreich mit Dänemark geführt wurde. Schleswig wurde von Holstein getrennt, dieses sollte neue Vortheile, jenes eine besondere Verfassung erhalten; es war auch zugegeben, daß Schleswig nicht in die dänische Monarchie incorporirt werde. Da kam das londoner Protokoll, welches die dänische Thronfolge änderte, aber das Recht zwischen Dänemark und dem Bunde vorbehielt. Das Recht der Herzogthümer sollte unalterirt bleiben; dies hat Dänemark nicht vollzogen. (Hier schwankte die Stimme des Redners, und derselbe erklärte, er müsse abbrechen, da er von einem Unwohlsein befallen werde; Dr. Asch führte ihn in den Nebensaal, den er nach einiger Zeit wohler verließ.)

Nach einer Pause von 10 Minuten, während der sich die allgemeinste Theilnahme für Prof. Röpell kundgab, sprach Herr Dr. Elsner im Anschluß an den Vorredner. Es war für Deutschland ein wahres Unglück, als die Regierungen das londoner Protokoll unterzeichneten, durch welches die Herzogthümer für immer der Herrschaft Dänemarks überantwortet werden sollten. Sie wissen, es hieß damals, auch in Schleswig-Holstein müsse die Revolution geschlossen werden, trotzdem jene Bewegung der anderen gegenüber eine reactionäre genannt werden konnte; denn während in Deutschland eine rein politische Bewegung stattfand, war sie dort eine nationale, und die Schleswig-Holsteiner sahen nicht ohne Unwillen auf die Bewegung des übrigen Deutschland, weil diese, wie sie sagten, ihre Bewegung compromittire. Nichtsdestoweniger haben unsere Herzen nie für die gerechte Sache Schleswig-Holsteins zu schlagen aufgehört. (Redner erzählt, wie er auf seiner

Flucht nach London 3 Dänen gegenüber, die ihm auf dem Dampfschiffe mit Spott die deutsche Flagge zeigten, die Rechte Deutschlands und der Herzogthümer vertheidigte.) Blicken wir um uns, so sehen wir überall an den Grenzen unseres Vaterlandes deutsche Provinzen an fremde Staaten abgetreten, Elsaß, Burgund, Lothringen, Luxemburg, die Ostseeprovinzen und Helgoland, jetzt sollen wir auch die Herzogthümer verlieren, weil Rußland, England und Frankreich es so wollen. Preußen wird das Schwerdt Deutschlands genannt, es sollte mit der neuen Armee-Organisation die größere Sicherheit des gesammten Vaterlandes erreichen, und man behauptet, daß es wirklich mit das größte kriegsbereite Heer besitze. Sollte es sich nun den Uebermuth der Dänen gefallen lassen, und zurücktreten, wenn der Kaiser Napoleon wegen Schleswig-Holsteins nur mit den Augen zwinkert. Es ist unsere Pflicht, daß wir Dänemark, welches den deutschen Handel fortwährend belästigt, entgegentreten. Nichtsdestoweniger werden schon Stimmen laut, es seien die deutschen Regierungen verpflichtet, weil sie ihr Wort gegeben, auf dem Boden des londoner Protokolls zu stehen. Der rechtmäßige Herzog von Schleswig-Holstein mag sich an die Regierungen halten; dem Volke kann es nicht gleichgiltig sein, daß zwei der trefflichsten deutschen Provinzen losgerissen werden, während sie berufen sind, Deutschland zu einer Seemacht zu erheben, so daß es mit England und Frankreich rivalisiren kann. Es ist nicht schwächliche und sentimentale Temperamentspolitik, sondern es sind die vaterländischen Interessen, namentlich Preußens, welche fordern, daß wir die Herzogthümer wieder erlangen. Kaum zählt unsere Flotte 10 Schiffe, und schon muß sich die Regierung an allen Küsten Deutschlands umsehen, wo sie dieselben zur Miethe unterbringt. Der schönste Kriegshafen ist in Kiel, und deshalb wollen Frankreich und England nicht zugeben, daß Schleswig-Holstein wieder zu Deutschland gehöre. Die Ehre und die Interessen des Vaterlandes gebieten, daß die Regierungen sich Schleswig-Holsteins anders annehmen, als durch Protokolle, Bundestagsbeschlüsse und dergleichen Maßregeln. Unterdeß ist Schleswig-Holstein in Dänemark einverleibt, denn während wir berathen, ziehen die Dänen ihre Armee herbei, und besetzen die besten Punkte der Herzogthümer. Dann beruft man sich auf das fait accompli, aber dann hören wir ja auf, von Schwarz-roth-gold, einer deutschen Flotte und ähnlichen schönen Dingen zu träumen. Ich schlage Ihnen daher von ganzer Seele vor, daß Sie die hier entworfene Rosolution annehmen. (Geschieht, wie bereits im Morgenblatt gemeldet, unter stürmischer Acclamation und dreimaligem Hoch auf die Schleswig-Holsteiner.) Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er die Erwartung aussprach, daß Jeder wisse, was seine Pflicht, und wenn die ernste Stunde komme, er das Höchste opfern werde für die Ehre des Vaterlandes.

**Breslau,** 25. November. [Tagesbericht.]

*** [Wahl.] Wie wir vernehmen, soll Herr Organist E. Mächtig zum Ober-Organisten an der Bernhardinkirche gewählt worden sein.

= [Päpstlicher Orden.] Se. Maj. der König hat dem Bereiter Eduard Koblischky zu Lehmgruben die Annahme und Anlegung der demselben verliehenen päpstlichen Medaille pro Petri sede allerhöchst gestattet.

*** [Weihe.] Heute ertheilte der Herr Weihbischof Anton Wlodarski die Priesterweihe an den Diacon H. Otto Elias.

◡ [Blattern.] Wir hören, daß in Lehmgruben hauptsächlich und in dessen Nähe die Blattern auf eine bedenkliche Weise grassiren, so daß von ärztlicher Seite bereits Vorsichtsmaßregeln haben nachgesucht werden müssen.

△ [Englisches Lesekränzchen.] Frau Professor Simonson hat auch in diesem Jahre ein englisches Lesekränzchen errichtet, welches den Zweck hat, die Classiker der englischen Sprache mit besonderem Verständnisse zur genaueren Kenntniß zu bringen und tiefer in den Geist der Sprache einzudringen. Das Buch, das jetzt gelesen wird, Bulwer's „Letzte Tage von Pompeji“ ist bekanntlich eines der besten Werke der englischen Literatur. Ein Beweis der günstigen Aufnahme ist, daß die Betheiligung in diesem Jahre eine bedeutend größere ist als im vergangenen Jahre.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung wurde ein von Hrn. Literat Krause eingesandtes Gedicht verlesen, das in correcter Form den Gegensatz der Poesie zu dem materiellen Zeitgeist behandelt. Hr. Pleban las ein Gedicht in schlesischer Mundart und von echt schlesischer Gemüthlichkeit vor; Hr. Stadtrath Pulvermacher erfreute die Gesellschaft durch eine hübsche Episode aus Schiller's Jugend. Für die Verbreitung des „Musenalmanachs“ haben einzelne Mitglieder sich lebhaft interessirt; nach Langenbielau sind 18 Exemplare bestellt. Die Sammlungen für das Körner-Denkmal sollen im Verein mit notablen Männern veranstaltet werden. Ein günstiges Resultat läßt sich in unserer Provinz um so eher erwarten, als hier so mannichfache Erinnerungen an den verewigten Dichter erhalten sind.

=bb.— [Geschenk.] Herr Commerzienrath Kulmiz hat auch dieses Jahr der Invaliden-Versorgungs-Anstalt für den bevorstehenden Winter ein Waggon Kohlen unentgeltlich überwiesen.

*** [Spar-Vereine.] Gestern Abend 6 Uhr versammelten sich die Sammler der Spar-Vereine für die innere Stadt und Vorstädte in dem Lokale der städtischen Sparkasse, um den Termin der Rückzahlung der Einlagen und die zu gewährenden Zinsen zu bestimmen. Den Vorsitz führte Herr Stadtrath Becker, welcher die Mittheilungen machte: daß im Jahre 1863, durch wöchentliche Einlagen von 1 bis 15 Sgr., in 30 Wochen, 90,000 Thlr. gespart worden sind. Im Jahre 1862 betrugen die Einlagen 70,000 Thlr., mithin sind dieses Jahr 20,000 Thlr. mehr gespart worden. Gewiß ein sehr erfreuliches Resultat! — Die Rückzahlung dieser Einlagen soll von Donnerstag den 26. d. Mts. ab, durch die Herren Sammler erfolgen und wird jeder voll eingezahlte Thaler mit 4 Pfennige verzinst.

△▽ [Zweckmäßig?] Die an der östlichen Seite des Tauenzienplatzes bis jetzt vorhanden gewesene Lücke wird gegenwärtig durch einen kürzlich in Angriff genommenen Neubau ausgefüllt, bei welchem wir folgende originelle und insbesondere für die jetzige Jahreszeit höchst zweckmäßige Einrichtung bemerken: das bis jetzt noch nicht einmal im Rohbau vollendete Gebäude ist nämlich bereits mit Gasröhren versehen, so zwar, daß den Arbeitern durch deren Benutzung die Möglichkeit geboten wird, auch nach eingebrochener Dunkelheit einige Stunden lang das begonnene Werk fortzusetzen.

=bb.— [Ein Retter in Gefahr.] Bei dem Feuer Weidenstraße 12 hatten die Leute zwar die Thüre aufgesprengt, standen aber rathlos vor dem brennenden Raume. Der in der Nähe, Weidenstraße 7, wohnende Schmiedegeselle Gutsche, welcher eben nach der Kirche wollte, um sich trauen zu lassen, kam im Bräutigamsstaate herbeigeeilt, und als er die Gefahr sah, warf er sich in das brennende Gemach und rettete das bereits über und über brennende Kind. Dasselbe ist jedoch seinen Brandwunden heute erlegen. Das andere der beiden Kinder ist weniger verletzt und ist seine Erhaltung wahrscheinlich. Nach dieser kühnen That begab sich der Retter zur Kirche, um sich trauen zu lassen.

△ [Ermittelung.] In neuerer Zeit haben sich die Rollwagendiebstähle sehr gemehrt, ohne daß die Ermittelung der Thäter möglich gewesen ist. Gestern hat die Nemesis endlich einen erreicht. Er entwendete von einem Rollwagen, der auf der Malergasse abgeladen wurde, ein Colli und ergriff die Flucht. Einer der Ablader nahm aber den Raub wahr und verfolgte den Flüchtigen, welchen er auch einholte. Der Mensch, welcher sofort verhaftet wurde, ist ein ehemaliger Schornsteinfegerlehrling, bereits bestraft und noch unter Polizeiaufsicht stehend.

△ [Exceß.] In einem Lokale auf der Friedrich-Wilhelmsstraße hatten sich zwei Viehtreiber durch den Genuß von verschiedenen Spirituosen derartig erhitzt, daß sie im Laufe der Unterhaltung aus geringfügigen Ursachen in Streit geriethen. Der Wirth vermochte den Scandal nicht zu schlichten, und da auch der Haushälter, welcher die Exmission der Kämpfenden versuchte, nichts ausrichtete, sondern sogar von denselben übel zugerichtet wurde, so blieb nichts übrig, als polizeiliche Hilfe zu requiriren. Inzwischen hatte der eine der Excedenten ein Messer gezogen und es gegen die Brust seines Gegners gezückt. Er hätte demselben jedenfalls eine sehr schwere Verletzung zugefügt, wenn nicht dieser den Stich mit der Hand abparirte. Dadurch erhielt er jedoch eine tiefe Verletzung derselben, so daß ihm die Hand fast durchbohrt wurde. Es erschien jetzt ein Gendarm, welcher beide Excedenten verhaftete.

≏ [Gerichtliches.] „Der Verräther schläft nicht“, sagt ein altes Sprüchwort, und wie sehr es Recht hat, zeigt der nachstehende Fall. Am 6. Juli d. J. fuhr der Knecht Biegomski mit seinem Frachtwagen, auf dem er auch eine Kiste mit Conditorwaaren hatte, welche eine hiesige Fabrik nach Ostrowo schickte, von Breslau nach Hundsfeld. Dort bemerkte er, daß ihm irgend ein Leckermaul von Spitzbube diese Kiste gestohlen hatte, und brachte es sofort zur Anzeige. Acht Tage darauf ging die Besitzerin der „Neuen Welt“, die Wittwe Schubert, auf ihr Feld und fand im Getreide eine Kiste, deren losgetrennter Deckel sie später durch das darauf gebrannte Firmenzeichen als die dem Biegomski entwendete recognosciren ließ. An demselben Tage fand der Knecht der Schubert etwa 5 Schritte von dem Orte, wo die Kiste gelegen hatte, ein Cigarrenkästchen mit mehreren Schächtelchen Schuhwichse, sowie eine gerichtliche Vorladung, welche auf den schon vielfach wegen Straßendiebstahls bestraften Tagearbeiter Kothe lautete. Gegen denselben wurde daher die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und er des Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt. Kothe will zwar nur in dem oben näher bezeichneten Getreidefelde geschlafen haben, um dort eine Wittwe W. zu erwarten, welcher er angeblich in Hundsfeld gekauftes Fleisch nach Breslau hinein paschen sollte, und dabei die Vorladung verloren haben; jedoch die Nachbarschaft der Kiste und der Vorladung, sowie der Umstand, daß er die Wittwe Schubert dringend um Rückgabe der Vorladung gebeten, und als sie seinem Wunsche nicht stattgeben konnte, weil dieses Dokument sich schon in den Händen der Polizei befand, gesagt hatte, „fünf Thaler gäbe ich darum, wenn ich die Vorladung wieder hätte“ — sprachen zu sehr gegen ihn, als daß ihn der Gerichtshof nicht hätte für schuldig befinden sollen. Kothe wurde daher zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

---

**Breslau,** 25. Nov. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17, circa 30 Stück verschiedene werthvolle Bücher, u. A.: „Das Theatr. europaeum“, im 17. Jahrhundert gedruckt, mit vielen Holzschnitten, Großfolio, in Schweinsleder eingebunden, auf dem ersten Blatte ist der Name „Klug“ geschrieben; eine Weltgeschichte, ebenfalls im 17. Jahrhundert gedruckt, mit vielen Bildern und in Schweinsleder eingebunden, ferner die Breslauer Chronik in 2 Bänden, von Menzel, mit vielen zum Theil ausgemalten Bildern; die Schlesische Chronik mit mehreren Bildern; die Geschichte Friedrichs des Großen von Kugler und Menzel mit vielen Illustrationen; die Geschichte Friedrich Wilhelms III., 4 Bände; mehrere Bücher über die Trachten der Römer und Griechen, mit Bildern; einige Bände von Shakespeare's Werken und 2 Kunstblätter aus dem Jahre 1850 und 1860. Sämmtliche Bücher sind mit dem Namen „Klug“ oder „Pohl“ gezeichnet. Agnesstraße Nr. 1, ein wattirter schwarzer Paletot und ein Paar schwarze Bukskinhosen. Ufergasse 20e, ein Paar lila gestreifte Bukskinhosen, ein schwarzer Tuchrock, eine schwarze Düffeljacke, eine gewirkte Unterjacke, ein karrirtes Shawltuch, ein weißes Taschentuch, 3 bunte Taschentücher, 2 Flügel Fenstergardinen mit Spitzen besetzt, 2 Vorhänge und eine Schnupftabaksdose mit Perlmutter ausgelegt. Neue-Junkernstraße Nr. 25, aus einem unverschlossenen Stalle 2 weiß und grau gefiederte Gänse und 3 Stück weiß gefiederte Enten. Ein an der Umfassungsmauer des Hauses Heiligegeiststraße Nr. 4 befestigtes Blechschild mit der Aufschrift: „Hüte und Bänder 2c. werden gefärbt“. Gartenstraße Nr. 10, eine kleine silberne Cylinderuhr mit Emaille-Zifferblatt, goldenen Zeigern und römischen Zahlen nebst einer unechten Panzerkette. Weintraubengasse Nr. 8, aus verschlossener Küche der 1. Etage, ein brauner Düffelrock mit Sammetkragen, Aufschlägen und einer Reihe Knöpfe und ein grau und braun gestreiftes doppeltes Umschlagetuch. Tauenzienstraße Nr. 18, aus verschlossenem Keller, eine gemästete Gans. Von einem in dem Gehöft Friedrich-Wilhemsstraße Nr. 70a unbeaufsichtigt stehen gelassenen Wagen 100 Stück große Glaceeleder, 7 Stück Ziegenleder, 8 Stück Lammleder und 20 Stück Glaceeausschußleder.

[Feuer.] Am 21sten d. Mts., Abends, gerieth auf dem Territorium von Rosenthal ein der Fabrik-Verwaltung daselbst gehöriger Strohschober in Brand und wurde solcher vollständig ein Raub der Flammen. Die Ursache der Entstehung des Feuers hat sich nicht ermitteln lassen.

[Verhaftete Taschendiebin.] Am 23sten d. Mts., Mittags, wurde auf dem Jahrmarkte eine hiesige sechszehn Jahr alte, bereits bestrafte unverehelichte Frauensperson bei Verübung eines Taschendiebstahls ertappt und verhaftet. Bei ihrer Revision wurde ein muthmaßlich ebenfalls gestohlenes braunledernes Portemonnaie mit Stahlschloß, enthaltend 1 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. und zwei Silbermünzen vorgefunden.

Verloren wurden: eine Kassenanweisung über 25 Thaler; ein Militär-Urlaubspaß, Führungsattest und Schießbuch auf den Reservisten Abraham Ries des 19ten Infanterie-Regiments lautend.

Gefunden wurden: vier kleine Packete Watte, ein Thürdrücker, ein Taschenmesser mit weißer Hornschale, ein Gesindedienstbuch, auf den Namen Johanna Reisner lautend, drei Schlüssel und ein Paar rothe Kinder-Schlafschuhe.

[Unglücksfall.] Am 23sten d. Mts., Abends, wurde auf der neuen Schweidnitzer-Straße durch einen von Kleinburg kommenden Omnibus ein zu Lehmgruben wohnhafter vierzig Jahr alter Arbeiter zu Boden gerissen und überfahren, wobei derselbe so erhebliche Verletzungen an den Beinen erlitt, daß er mittelst Tragebett nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte. (Pol.-Bl.)

---

e. **Löwenberg,** 24. Nov. Bei den heut stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen zeigte sich wiederum eine sehr geringe Theilnahme; namentlich waren von der dritten Abtheilung kaum ein Zwölftel erschienen. Es wurden gewählt: Bethe, Rechtsanwalt, Zimmer, Kaufmann, W. Hancke, desgl., Steinberg, Mühlenbesitzer, Laube, Hotelbesitzer, Hoffmann, Kreis-Gerichts-Calculator, Pohl, Glasermeister, Ernst, Uhrmacher, Arlt, Schuhmacher, Hilger, Bleichereibesitzer, Mäßiggang, Tuchmacher. Sämmtliche, bis auf zwei (Zimmer und Laube), neugewählte Stadtverordnete gehören der liberalen Partei an.

---

△ **Reichenbach,** 23. Nov. [Zur Tageschronik.] Das reichenbacher Museum hat sich aus seiner mehrjährigen Ruhe aufgerafft, und der Verein ist jetzt nach seinen Leistungen im Stande, die hier fehlenden Gewerbe- und Handwerker-Vereine zu ersetzen. Der Verein hat eine Aenderung seiner Statuten in der Art bewirkt, daß jetzt statt Donnerstag alle Freitage Abends Zusammenkunft stattfindet. Außer einigen seit dem 1. Oktober d. J. gehaltenen Vorträgen aus dem Gebiete der Physik, Technologie wird jetzt ein hiesiger Arzt die Güte haben, einen Cyklus von Vorträgen über populäre Medizin zu halten. — Der hiesige katholische Gesellenverein entfaltet seinen Statuten gemäß eine eben so anregende als belehrende Wirksamkeit. — Durch den Tod des hiesigen Stadtkämmerers Hrn. Faulhaber hat die Commune einen Beamten verloren, der das Wohl derselben durch die treueste Pflichterfüllung förderte. — Unsere Realschul-Angelegenheit liegt gegenwärtig dem königl. Cultusministerium zur Entscheidung vor. Es steht ein günstiges Resultat der Bemühungen des Comite's, welche seitens der Behörden lebhafte Anerkennung gefunden haben, in Aussicht. — Während den Klagen der Reisenden über die frühere Dunkelheit des Weges zwischen Stadt und Bahnhof Reichenbach am Abende jetzt durch Gasbeleuchtung Abhilfe geworden ist, ist derselbe Uebelstand noch immer bezüglich der frühen Morgenstunden vorhanden. Der Durchgang des ersten frankenstein-liegnitzer Zuges findet zu einer Zeit statt, in welcher jetzt noch volle Dunkelheit herrscht. — Es wäre höchst wünschenswerth, wenn die Brennzeit der Gaslaternen sowohl in Stadt Reichenbach als in Ernsdorf auf die frühe Morgenzeit mit ausgedehnt würde. — Der hiesige Gustav-Adolph-Frauen- und Jungfrauen-Verein veranstaltet in diesem Jahre wiederum eine Ausspielung von Geschenken.

---

△ **Frankenstein,** 23. Novbr. [Zur Tageschronik.] Neulich gab Fräulein Wieczoreck, Schülerin der Frau Mampé-Babnigg, zum Besten der münsterberger Abgebrannten ein Concert; den folgenden Sonnabend war-Ball und Sonntag Concert des Musikmeisters Börner aus Glaz. Der allgemeine Wunsch, daß letzterer baldigst wiederkehre und daß die hiesige Stadtkapelle einen Cyclus von 3 Concerten geben wird, sei beiläufig erwähnt. Endlich hat der Prestigiateur Arnim Meißner schon mehreremal vor gut besetzter Versammlung große Sensation erregt. — Vor dem Dreimännergericht wurde vergangenen Donnerstag ein Preßprozeß verhandelt. Die Veranlassung dazu gab ein liberaler Wahlaufruf. Der Verfasser sowohl als der Drucker ließen sich contumaciren. Ersterer wurde wegen Verletzung des § 100 Straf-G.-B. mit einer Geldbuße von 20 Thlrn., Letzterer mit einer solchen von 3 Thlrn. bestraft, weil er den Namen des Autors nicht auf das Flugblatt gesetzt hatte, welches schlechthin mit „Ein Landmann“ unterschrieben war. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich zur Verhandlung eingefunden.

---

△ **Neisse,** 23. Nov. [Mißhandlung.] Am 21. d. M. revidirte der Chausseegeld-Erheber Auer zu Mittel-Neuland bei Gelegenheit der Chausseezoll-Erhebung ein Fuhrwerk bezüglich seiner Beladung, da dasselbe als leer declarirt wurde. Er war zu diesem Behufe vorn auf die sogenannte Gabel gestiegen und hielt sich mit einer Hand an der Schoßkelle des Wagens fest. Der Besitzer des Fuhrwerkes versetzte dem 2c. Auer hierbei jedoch einen derartigen Schlag mit einem schweren Stock auf die Hand und den Kopf, daß derselbe vom Wagen stürzte und ihn das Rad am Rücken und der Brust so bedeutend verletzte, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Wagen fuhr im schnellsten Trabe weiter. Den weiteren Nachforschungen, welche bereits angestellt worden, dürfte es alsbald gelingen, den Thäter zu ermitteln.

---

△ **Dyhernfurth,** 24. Novbr. [Der Bau des herrschaftlichen Schlosses] ist soweit vorgeschritten, daß heute der Knopf auf dem Hauptthurme unter den dabei üblichen Feierlichkeiten aufgesetzt werden konnte. Die sehr complicirte Arbeit an dem Dache und den Thürmen wird von dem Zimmermeister Herrn Georg Jeglinsky aus Breslau und dem schon seit ca. 8 Jahren hier beschäftigten Maurerpolirer Herrn Vogt geleitet; von Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff Prinzessin von Kurland wurde bei der heutigen Feierlichkeit jedem der genannten Herren als Anerkennung ein goldener Siegelring überreicht, während sämmtliche beim Bau beschäftigten anwesenden Arbeiter auf Kosten der hohen Besitzerin im Schmalz'schen Gasthofe bewirthet wurden.

H. **Beuthen OS.,** 23. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der heut vollzogenen Stadtverordneten-Wahl zeigte sich eine regere Betheiligung als sonst. Der Ausfall derselben ist ein sehr befriedigender. Neugewählt wurde in der dritten Abtheilung der Restaurateur Dukatsch an Stelle des ausgeschiedenen Brauer Docke, wiedergewählt der Fleischermeister Klacklock. In der 2. Abtheilung fiel die Wahl auf die Herren Baumeister Jakkisch, Maschinenmeister Thometzek und Kreiswundarzt Hensel, welche bisher dem Stadtverordneten-Collegium nicht angehörten und auf den bereits seit vielen Jahren als Vorsteher-Stellvertreter fungirenden Kaufmann Josef Richter. Ausgeschieden sind die Herren Buchhändler Förster, Kaufmann Mühsam und Brauereibesitzer Rechnitz. Die 1. Abtheilung wählte wiederum ihre früheren Vertreter, die Herren Guttmann und Dresdner.

---

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Posen,** 23. Nov. [Wahlmänner-Verhandlung.] In Folge einer ergangenen Einladung fand gestern im Odeum eine Versammlung deutscher Wahlmänner des posen-oborniker Wahlkreises statt. Dieselbe faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„In Erwägung, daß es bei der für die Deutschen so ungünstigen Zusammenlegung des oborniker und posener Kreises denselben unmöglich ist, ihre Kandidaten bei der Wahl für das Abgeordnetenhaus durchzusetzen, es ihnen also nur darauf ankommen kann, ihre Stärke und Einigkeit bei denselben zu documentiren, dies Resultat aber schon durch die letzten Wahlen erreicht worden, sehen die heute versammelten Wahlmänner es für überflüssig an, sich bei der am 26. d. M. in Mur.-Goslin stattfindenden Wahl noch zu betheiligen, und bitten die nicht erschienenen Mitglieder ihrer Partei dem Beschlusse beizutreten.“

[Haussuchung.] Am 20 d. M. wurde bei dem hiesigen Stadtrath Au, der für seine Person ein Deutscher, aber von polnischer Familie umgeben ist, eine sorgfältige Haussuchung unter Leitung des Polizeirath Rose abgehalten. Ueber das Ergebniß verlautet nichts. (Pos. Ztg.)

---

**Posen,** 23. Nov. [Steckbriefliche Verfolgung.] Vom Kommando der niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5. wird seit dem 13. d. M. der Seconde-Lieutenant Paul Spitze, der am 5. Oktober seine Garnison Posen verließ, verfolgt.

---

**Posen,** 24. Nov. [Steckbrief. — Verhaftung.] Der Rittergutsbesitzer Graf Victor v. Szoldrski auf Brodowo im Kreise Schroda wird vom königlichen Staatsgerichtshof in Berlin wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen steckbrieflich verfolgt. — Mit Bezug auf die Haussuchung bei dem Stadtrath Au haben wir noch mitzutheilen, daß am Schluß derselben der Sohn des Genannten, Namens Julius, der bekanntlich am Aufstande an der krakauischen Grenze theilgenommen, verhaftet wurde. (Pos. Z.)

**Kosten,** 22. Nov. Fast gleichzeitig mit der Verurtheilung Tomicki's erfolgte die Verhaftung eines seiner Freunde, des Gutsbesitzers Kasimir Węclewski aus Nielęgowo, vorbereitender hochverrätherischer Handlungen verdächtig. In der Nähe von Schroda ist derselbe festgenommen und gestern Abend unter sicherer Begleitung an das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden. (Pos. Z.)

---

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 40. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5781, die Verordnung wegen Aufhebung der Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften vom 1. Juni 1863. Vom 21. November 1863; unter Nr. 5782, das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Sagan zum Betrage von 86,500 Thalern. Vom 10. Oktober 1863; unter Nr. 5783, das Statut des Linden-Steiner Deichverbandes. Vom 21. Oktober 1863; unter Nr. 5784, den allerhöchsten Erlaß vom 21. Oktober 1863, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Fürstenwalde nach Storkow zum Anschluß an die Beeskow-Storkow-Prierosbrücker Chaussee; unter Nr. 5785, den allerhöchsten Erlaß vom 2. November 1863, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für den Kreis Saarbrücken, im Regierungsbezirk Trier, und unter Nr. 5786, die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Colberger Soolbade-Actienverein“ mit dem Sitze zu Colberg errichteten Actiengesellschaft. Vom 7. November 1863.

≏ **Breslau,** 25. Nov. [Schwurgericht.] Sitzung vom 24. Novbr. Staatsanwalt: Herr St.-A. v. Uechtritz, Vertheidiger Herr Gerichts-Assessor Nowack. Die letzte Session dieser Periode begann mit der Verhandlung einiger gewöhnlicher Diebstähle, welche an sich kein Interesse boten, und schloß mit einer Freisprechung von der Anklage des wissentlichen Meineides. Der Stellmacher Wilhelm Baum aus Radziunz, Kreis Trachenberg, welcher dieses Verbrechens bezichtigt, heute vor den Geschwornen erschien, war von seiner erster Frau auf Trennung ihrer Ehe verklagt, und nach dem Klageantrage verurtheilt worden Als der unterliegende Theil mußte er die Gerichtskosten, welche sich auf etwa 26 Thaler beliefen, tragen, und wurde, da er sie nicht bezahlte, auch die gegen ihn vollstreckte Mobiliar-Exekution fruchtlos war, auf den 24. Oktober v. J. vor die Kreisgerichts-Deputation zu Trachenberg vorgeladen, um den Manifestationseid zu leisten. Das Inventar seines Vermögens, welches er in diesem Termine zu Protokoll gab, und dessen Richtigkeit er eidlich bestätigte, enthielt unter den Rubriken: „Ausstehende Forderungen“ und „Mobiliar“ den sehr einfachen Vermerk: „Nichts“, und da dieser Vermerk auch in den meisten übrigen Rubriken desselben zu finden war, so erfreute sich Baum des Vergnügens, seinen Prozeß gratis geführt zu haben. Diese Freude sollte jedoch nicht lange dauern; denn ungewarnt durch das Schicksal seiner ersten Ehe hatte Baum nichts Eiligeres zu thun, als, sobald das Ehescheidungs-Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hatte, seinerseits nochmals auf Freiersfüßen zu wandeln, und schon im August vorigen Jahres eine zweite Gattin in sein Haus zu führen. Die persönliche Liebenswürdigkeit des Angeklagten muß aber entweder nicht sehr groß sein, oder er hat trotz derselben kein Glück bei den Frauen. Denn das Verhältniß seiner zweiten Frau zu ihm wurde bald wieder ein so feindseliges, daß sie sich sogar bewogen fand, ihren Mann zu denunciren, daß er jenen Manifestationseid falsch geschworen habe. Auf Grund dessen wurde Baum durch die Anklage beschuldigt, bei Angabe seines Vermögens vor der Kreis-Gerichts-Deputation zu Trachenberg eine Darlehnsforderung an seinen Bruder, in Höhe von 48 Thlr., zwei Zeugröcke so wie einen Schlafrock, einen Tisch und einige Stühle, und endlich einen Kleiderschrank mit Wissen und Willen nicht angeführt zu haben. Gravirend für den Angeklagten war es, daß sein Bruder in der Voruntersuchung ausgesagt hatte, er habe das gedachte Darlehn schon vor dem 24. Oktober von ihm empfangen, und daß er selbst einräumt, den Schlafrock und den Kleiderschrank dem Deputirten des Gerichts nicht angegeben zu haben.

Ferner hatte er eingeräumt, daß er den Versuch gemacht habe, vor der Exekution den Kleiderschrank aus seiner Behausung fort und zu dem Bruder seiner Frau zu schaffen. Dieser hatte jedoch nichts davon wissen wollen, und erklärt, „er lasse sich damit nicht ein.“ Endlich war durch das Zugeständniß des Baum noch festgestellt, daß, als der Exekutor ihn pfänden wollte, der Tisch und die Stühle sich in einem Stalle befanden, und die Stallthüre mit Stroh zugedeckt war, so daß der Vollstrecker des Gesetzes diese Möbel nicht finden konnte. Die Sache stand also anscheinend sehr schlimm gegen den Angeklagten, änderte sich jedoch im Audienztermin wesentlich zu seinen Gunsten. Sein Bruder widerrief seine frühere Erklärung, und behauptete jetzt, daß ihm der Angeklagte das in Rede stehende Darlehn erst nach dem 24. Oktober v. J. gegeben habe. Es war daher über diesen Punkt kein Beweis gegen den Angeklagten vorhanden, und hätte man der früheren Aussage des Bruders mehr Glauben schenken wollen, als der jetzigen, so war doch schon durch den Widerspruch, wie die Vertheidigung hervorhob, die Glaubwürdigkeit des Zeugen geschwächt. In Betreff der beiden Röcke, welche Baum erst nach dem 24. Oktober erworben haben will, stand ihm nur das Zeugniß seiner Frau entgegen, welche behauptete, er hätte sie an diesem Tage schon besessen. Da sich aber selbst vor den Assisen der gegenseitige Haß der Eheleute nicht verleugnete, und in ihrem Auftreten gegen einander die ganze Zerrüttung ihrer unglücklichen Ehe klar hervortrat, überdies auch die Denunciation der Frau dafür sprach, und dieselbe nach dem Gesetz ihr Zeugniß nicht beeiden durfte, so reducirte sich die Wirkung ihrer Aussage auf Nichts. Den Schlafrock wollte der Angeklagte vergessen haben, anzugeben, ebenso den Kleiderschrank. Die Staatsanwaltschaft hob hervor, daß dies bei den wenigen Sachen, welche der Angeklagte sein nenne, wohl nicht anzunehmen sei, zumal er noch besondere Anstalten gemacht habe, den Schrank kurz vorher fortzuschaffen, und seine Ausrede, daß er dies aus Mangel an Raum gethan habe, nichtglaublich sei, während die Vertheidigung sich darauf stützte, daß hier dem Angeklagten der Beweis nicht geführt sei, daß er diese Gegenstände „wissentlich“

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

**Beilage zu Nr. 553 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 26. November 1863.**

(Fortsetzung.)

verschwiegen habe, wenn es auch möglich sei, daß er dies aus Fahrlässigkeit gethan habe. Den Tisch und die Stühle hat der Angeklagte, wie er behauptet, dem Deputirten angegeben, sie sollen aber aus Versehen nicht mit in das Protokoll aufgenommen worden sein. Hier berief sich die Staatsanwaltschaft auf die Sorgfalt, mit welcher preußische Richter bei der Abnahme von Eiden verführen, während die Vertheidigung ausführte, daß trotzdessen ein solches Versehen immerhin und namentlich bei der Abnahme von Manifestationseiden bei der Complicirtheit der Vernehmung möglich sei. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für nichtschuldig des wissentlichen Meineids und der Gerichtshof sprach ihn frei, da eine Frage wegen fahrlässigen Meineids nicht beantragt war.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 25. Nov. [Börse.] Bei fester Stimmung waren österr. Effekten wenig verändert, Eisenbahnaktien dagegen höher. Oesterr. Creditaktien 72¼, National-Anleihe 65½, 1860er Loose 74½, Banknoten 82—81⅝. Oberschlesische Eisenbahnaktien 146¼—146½, Freiburger 126¾, Kosel-Oderberger 47 Geld, Tarnowitzer 49 Geld, Neisse-Brieger 82½ Br. Fonds fester.

**Breslau,** 25. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe,** sehr fest, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—11¾ Thlr., feine 12—12¼ Thlr., hochfeine 12½—12¾ Thlr. **Kleesaat, weiße,** unverändert, ordinäre 10—12¾ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾ bis 17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

**Roggen** (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gek. — Ctr.; pr. November und November-Dezember 33½ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 33½ Thlr. Br., Februar-März 34 Thlr. Br., April-Mai 35 Thlr. bezahlt.

**Hafer** (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr.; pr. November 35½ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 8 Thlr. Br.

**Weizen** (pr. 2000 Pfd.) pr. November 38 Thlr. Gld.

**Gerste** (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35 Thlr. Br.

**Raps** (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 98 Thlr. Br.

**Rüböl** fest; gek. 100 Ctr.; loco 11¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., pr. November 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 11½ Thlr. Br., April-Mai 11⅝ Thlr. bezahlt und Gld., 11⁷⁄₁₂ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

**Spiritus** etwas höher; gekünd. 30,000 Quart; loco 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 14—14⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 14⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 14¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 14⅚—¹¹⁄₁₂—⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

**Zink** —. **Die Börsen-Commission.**

### Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins,

am 17. November, im Gasthofe zur goldenen Gans.

Eröffnung der Sitzung um 11 Uhr; anwesend einige 60 Mitglieder. Neu aufgenommen in den Verein wurden die Herren: Gutsbesitzer Lieutenant Mündner auf Zedlitz, Erbscholtiseibesitzer Scholz zu Brockau. Rittergutsbesitzer: Immerwahr auf Stöschwitz, Jentsch auf Bruckotschine, Lieutenant Tietze auf Grüttenberg, Schiller auf Seiffersdorf, Herzoglich Braunschweig'sche Domainenpächter Growe zu Netsche und Jonas zu Schmarse, Rendant des schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten Glöckner und Hotelbesitzer Zimmermann zu Breslau.

Auf die Petition des Vereins an das Breslauer Polizei-Präsidium: „die Ausfuhr des trockenen Düngers aus der Stadt auch während der Tagesstunden zu gestatten," war ein abschlägiger Bescheid eingegangen.

Der Camenzer landwirthschaftliche Verein hatte ein Elaborat eingesandt, in welchem die sogenannte „Dienstboten-Frage" des Längeren erörtert wird und verschiedene Vorschläge zur Abhilfe vermeintlicher Uebelstände gemacht werden. Diese Vorschläge, welche sämmtlichen schlesischen landwirthschaftlichen Vereinen zur Prüfung und Rückäußerung zugegangen sind, werden in den Positionen 1, 2 und 3, welche auf Beschränkung der persönlichen Freiheit hinauslaufen, resp. den gesetzlichen Bestimmungen entgegen sind, von der Versammlung abgelehnt, ad 4 und 5 aber angenommen. Nach diesen ist jedem neuen Dienstbuche das bisherige, mit 6 Zeugnissen angefüllte, sowie die Gesindeordnung vom 8. November 1810 in einem besonderen Abdruck vorzuheften.

Bei ungetheilter Aufmerksamkeit der Versammlung sprach hierauf Herr Gerichts-Assessor Friedländer in freier Rede über die „Bedeutung, welche die National-Oekonomie für die Landwirthschaft hat."

Dieser in jeder Beziehung interessante Vortrag rief in der Versammlung lebhaften Beifall hervor. Der Vorsitzende dankte dem Redner in verbindlicher Weise und gab dem Wunsche Ausdruck, er möge auch fernerhin dem Vereine aus dem reichen Schatze seines Wissens Belehrung und Unterhaltung gewähren.

Der Tagesordnung gemäß gelangten die vom Ehrenmitgliede Janke und Vereinssekretär W. Korn entworfenen, durch den Druck vervielfältigten Propositionen über „die Abhaltung eines Maschinenmarktes im Frühjahr 1864" zur Berathung.

Die schon in vor. Sitzung berathene Marktordnung ward bestätigt, an Stelle der Bestimmung des Statuts für Aufbringung der erforderlichen Geldmittel durch Aktienzeichnung, nachstehender Entwurf des Ehrenmitgliedes Geh. Regierungsrathes v. Görtz genehmigt:

„Der Breslauer landwirthschaftliche Verein beschließt, eine Ausstellung land-, forst- und hauswirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu veranstalten.

„Die Ausstellung soll an drei aufeinander folgenden Tagen der Monate Mai oder Juni 1864 stattfinden. (§ 1 des Regl.)

„Am letzten Ausstellungstage sollen in einer zu dem Zwecke abzuhaltenden Versammlung die über die Angemessenheit der Einrichtungen gemachten Erfahrungen und die etwaigen Wünsche für künftige Ausstellungen besprochen werden.

„Für die Betheiligung an der Ausstellung sollen Markt-Karten ausgegeben und resp. Eintrittsgelder erhoben werden. Die Markt-Karte à 1 Thlr. wird dem Inhaber das Recht gewähren:

a. geeignete Gegenstände auszustellen;

b. die Ausstellung an allen 3 Tagen zu besichtigen;

c. an der vorhin gedachten Versammlung Theil zu nehmen.

„Von anderen Besuchern der Ausstellung wird ein Eintrittsgeld am ersten Tage von 15 Sgr., am zweiten und dritten Tage von 10 Sgr. erhoben werden. (§ 10 des Regl.)

„Zur Vorbereitung und Ausführung des Unternehmens wird eine Markt-Kommission aus 12 Mitgliedern des Vereins bestellt und dieselbe ermächtigt, sich auch durch einige Sachverständige, welche nicht Mitglieder sind, zu verstärken. Die Kommission wird nach Abhaltung der Schau über die Ausführung derselben dem landwirthschaftlichen Vereine Bericht erstatten und Rechnung ablegen.

„Die Kosten des Unternehmens werden aus dem Erlös für Markt-Karten, aus den Eintrittsgeldern, aus der bei dem Centralvereine zu beantragenden Subvention und, im Falle diese Einnahmequellen nicht hinreichen sollten, aus Vereinsmitteln bestritten werden."

Schließlich gratulirte der Herr Geheime Rath v. Görtz dem Vereine zu diesem so zeitgemäßen als segensreichen Unternehmen.

Der auf besondere Einladung erschienene Herr Stadtrath und Kämmerer Pläschke sprach ebenfalls seinen Beifall über dieses, insbesondere für die Stadt Breslau wichtige Unternehmen aus und versprach, so viel er vermöge, die Unterstützung der Stadt für dasselbe zu befürworten. Die Versammlung wählte hierauf die Markt-Kommission, und in sie den Herrn Kämmerer. — Es werden von der Kommission fortan die vorbereitenden Schritte geschehen, um rechtzeitig das landwirthschaftliche Publikum und die Maschinenfabrikanten von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen.

Schließlich ward noch über die Frage verhandelt: in welcher Vegetations-Periode es am vortheilhaftesten sei, die Lupinen zur Gründüngung unterzuackern?

Allseitig war man jedoch der Ansicht, daß die Verfütterung der Lupinen überhaupt der Gründüngung vorzuziehen sei, und daß daher der Landwirth nur in seltenen Fällen genöthigt sein werde, die Lupinen unterzuackern. Bei solchen Nothfällen sei es natürlich unmöglich, die vortheilhafteste Vegetations-Periode zu bestimmen.

### Reglement

### für den im Monat Mai 1864 in Breslau abzuhaltenden Maschinen-Markt.

§ 1. Von dem Breslauer landwirthschaftlichen Verein wird fortan alljährlich im Mai zu Breslau eine Ausstellung von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Geräthen und Maschinen veranstaltet, unter freier Konkurrenz aller Länder. — Die Dauer derselben beträgt drei Tage, und ist der letzte Tag für Abhaltung einer Auktion der unverkauft gebliebenen Ausstellungsgegenstände bestimmt. — Da die Absicht vorliegt, für die verschiedenen Fabrikate dieses Gewerbezweiges einen vermehrten und stetigeren Absatz zu erzielen, der unzweifelhaft nur den besseren Leistungen in Maschinenwerken zu Theil werden kann, so wird von Geldprämiirungen und Medaillen-Austheilungen Abstand genommen, wohl aber durch Sachverständige die Leistungsfähigkeit der Maschinen und Ackergeräthe auf Wunsch der Fabrikanten vorher geprüft, festgestellt und demzufolge attestirt (§ 9 der Statuten). — Es werden wiederholt also ausdrücklich nur diejenigen Fabrikate durch die Jury geprüft, welche derselben von den Ausstellern vorher zu diesem Zwecke angemeldet worden sind. Die Resultate der vorgenommenen Prüfung werden noch vor Eröffnung der Ausstellung in dem Ausstellungs-Kataloge bekannt gemacht.

§ 2. Die Anmeldungen der Ausstellungsgegenstände sind an das Maschinenmarkt-Comité des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins, z. H. des Vereins-Sekretairs Herrn W. Korn, Teichstraße zum Rosengarten, bis zum 31. März 1864 zu richten. — Jeder Aussteller erhält hierauf vor Zulassung zum Markte eine mit dem Ausstellungs-Kataloge korrespondirende Nummer. Diese sowohl als auch der Preis aller Verkaufsgegenstände müssen während der Ausstellungszeit an sichtbarer Stelle angebracht werden.

§ 3. Vor dem Schluß des dritten Markt-Tages, Abends 6 Uhr, darf nichts zurückgezogen werden.

§ 4. Ein Standgeld für die ausgestellten Gegenstände wird nicht erhoben, auch erhält jeder Aussteller ein Partoutbillet zum Eintritt für sich und die zur Bedienung der arbeitenden Maschinen erforderlichen Gehilfen. (cf. § 3 des Statuts.)

§ 5. Die angemeldeten Gegenstände müssen auf dem Ausstellungsplatze an den vom Comité für dieselben anzuweisenden Plätzen 2 Tage vor Beginn des Marktes in voller Ordnung und in der Farbe trocken aufgestellt sein.

§ 6. Sämmtliche Aussteller und ihre Gehilfen haben sich den Anordnungen des Comité's oder seiner Angestellten unbedingt zu unterwerfen.

§ 7. Es ist keinem Aussteller erlaubt, Dampfmaschinen in Thätigkeit zu setzen vor der ausdrücklichen Genehmigung der betreffenden Kommission. — Diese wird ertheilt, nachdem ein zu diesem Zwecke anzustellender Techniker die Maschine untersucht hat, und festgestellt ist, daß den hierauf bezüglichen gesetzlichen Vorschriften genügt ist. — Zu diesem Zwecke müssen daher die Aussteller inländischer Dampfmaschinen das gesetzliche Prüfungs-Zeugniß vorher beibringen, die Inhaber ausländischer sich der gesetzlichen Probe vor der Ausstellung unterwerfen. — Für entsprechendes Heizungsmaterial wird von der Kommission zum Einkaufspreise an Ort und Stelle Sorge getragen, und darf nur dieses verwendet werden.

§ 8. Keine Maschine, die mit einer zur Fortbewegung dienenden Dampfkraft versehen ist, darf ohne schriftliche Erlaubniß der betreffenden Kommission auf dem Marktplatze fortbewegt werden.

§ 9. Das Comité übernimmt keinerlei Verantwortlichkeit für Schädigung oder Verluste der ausgestellten Gegenstände. — Feuerversicherung wird, wo es gewünscht wird, auf Kosten des Ausstellers vom Comité besorgt werden. — Heizung und Licht dürfen auf dem Ausstellungsfelde nur unter spezieller Erlaubniß des Comité's angewendet werden.

§ 10. Der Eintritt wird nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten, für welche am 1. Tage 15 Sgr., am 2. und 3. Tage 10 Sgr. zu entrichten sind, gestattet. Eine solche Eintrittskarte gilt nur für den einmaligen Eintritt des Inhabers. Außerdem werden Partoutbillets, auf den Namen des Inhabers lautend, à 1 Thlr., für die ganze Ausstellungszeit verabfolgt.

Breslau, den 17. November 1863.

## Vorträge und Vereine.

‡ **Breslau,** 25. Nov. [Vorlesungen.] In seiner zweiten Dinstags-Vorlesung sprach Dr. Max Karow in noch gefüllterem Saale unter allseitigem Beifall über den großen Künstler Michel Angelo Buonarroti in seiner Eigenschaft als Dichter, indem er zuerst die Sonette und Madrigale in rein petrarkischem Style und Anschauungsweise, sodann die Gedichte, in welchen der große Mann die Bilder für seine dichterischen Gefühle aus seiner Kunst entnimmt, und endlich die Dichtungen des höheren Alters besprach, die, meist religiösen Charakters, unter dem Einflusse der Vittoria Colonna, der größten Frau ihres Jahrhunderts, entstanden sind. Eine Reihe feiner und sinniger Bemerkungen würzten den geistvollen Vortrag.

△ **Breslau,** 20. Nov. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Hr. Commissionsrath Dr. Cohn theilt mit: 1) Eine Verfügung des königl. Ober-Güterverwalters Hrn. Ottmann, über die Abfertigung von Eilgütern, welche derselbe auf Veranlassung des Vereins an die Güter- und Gepäck-Expeditionen seines Ressorts erlassen hat und zwar: „das betreffende Eilgut muß mindestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges mit einem vollständig ausgefertigten, mit Signum und Gewichtsangabe versehenen Eilgut-Frachtbriefe auf rothem Papier und mit dem Stempel der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, in der Gepäckexpedition eingeliefert werden; die Verstattung dieser Einlieferung beschränkt sich überhaupt nur auf solche kleine Colli, welche genügend verpackt sind, wenn der Gegenstand einer Verpackung überhaupt bedarf, und welche in dem Pack-, resp. Eilgutwagen des Zuges Aufnahme finden können, vorläufig auch nur auf solche Sendungen, welche nach Stationen der diesseitigen Eisenbahnverwaltung (ausschließlich Oswiencim) unfrankirt aufgeliefert werden." — 2) Bezüglich der in voriger Sitzung besprochenen Erweiterung des Giroverkehrs, den augenblicklichen Stand dieser Angelegenheit, sowie 3) ein Antwortschreiben der königl. Regierung auf das Gesuch, wegen Einlösung der Coupons durch die Hauptkasse, als dessen Resumé wir einstweilen anführen: daß für die Einlösung der Coupons die in die Zeit vom 3. bis 14. und 19. bis 29. jedes Monats fallenden Montage, Dinstage, Donnerstage und Freitage Vormittags bestimmt wurden, und zu deren Innehaltung die Hauptkasse angewiesen ist. — 4) Vom Vorsitzenden wurde zur nächsten Sitzung am 27. d. M. ein Antrag: auf Einführung eines Handelsgerichtes am hiesigen Platze, angemeldet. 5) Auf heutiger Tagesordnung steht der Vortrag des Hrn. Julius Neugebauer über das neue Stadthaus. Der Vortrag führte zunächst aus, wie sich das Bedürfniß nach dem Bau eines neuen Stadthauses, aus einem mangelnden Lokal für die Stadtverordneten-Sitzungen, geltend gemacht hatte, und verweilte bei den näheren Umständen seiner Gründung und seiner Bestimmung. Er schilderte den dem Bau zu Grunde liegenden architektonischen Gedanken, die Vertheilung der Räume, die Dekorationen der Säle und Façade, und gedenkt ausführlich der 3 großen Bibliotheken, welche gemeinschaftliche Aufstellung zur Benutzung des Publikums finden werden, und die der Redner dem allgemeinen Interesse bestens empfiehlt. Der Vortrag wendet sich nun in die Vergangenheit und beschreibt die zahlreichen öffentlichen Baulichkeiten und Privathäuser, welche an Stelle des heutigen Stadthauses gestanden hatten, in ihren historischen Bedeutungen und in ihren mannichfachen Eigenthümlichkeiten. Das Leinwandhaus, das Schmetterhaus, die große und kleine Waage, das Weinschröter- und Spritzenhäuschen und viele andere Bauwerke aus den verschiedensten Jahrhunderten, durch Tafeln veranschaulicht und vergegenwärtigt, geben Beläge für das rege geschäftliche Leben der alten Breslauer, für die alte Bedeutung der Jahrmärkte und für die oft komischen, längst veralteten Usancen und Gerechtigkeiten im Handel und Wandel der freien Stadt, — Die Versammlung sagt Hrn. Neugebauer durch Erheben von ihren Sitzen ihren Dank für die interessanten und ansprechenden Mittheilungen, welche wir nächstens ausführlicher mittheilen wollen. 6) Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Herrn B. A. Zadig: der kaufmännische Verein wolle an den Handelsminister das Gesuch richten, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, daß sobald als möglich, zuvörderst für Preußen, dann aber auch für die übrigen Orte des deutsch-österreichischen Post-Vereins das Porto für geldwerthe Sendungen ermäßigt würde. Antragsteller proponirt einen bestimmten Modus der Ermäßigung, auf den wir, da der Gegenstand in heutiger Sitzung noch nicht zum Austrage kam, bei Fortsetzung der Besprechung zurückkommen werden. Als Motive des Antrages führte derselbe aus: das hohe Geldporto absorbirt besonders bei kleinen Beträgen oft 36, 50 und 56 % des Nutzens an einem Geschäfte, es erschwert den Verkehr und entzieht dem Postfiskus große Einnahmen, indem es veranlaßt, daß man sich in der Regel bei Uebermittelung großer Beträge, selbst mit ⅙, bis ¹⁄₁₂ % Aufgeld der à vista Anweisungen bedient, für deren Einsendung man nur mit dem Recommandationsporto höchstens 5 Sgr. zu zahlen hat und daß aus gleichem Grunde besonders die Banquiers oft nur ¹⁄₁₀ des gesandten Werthes declariren und derart 90 % in sich selbst versichern. Die beantragte Ermäßigung liegt somit nicht nur im Interesse des Handelsstandes, sondern auch in dem des Post-Fiscus, der, bei entsprechend billigerem Geldporto, eine unberechenbare Mehreinnahme erzielen würde. — Die Nothwendigkeit einer Ermäßigung und die Zweckmäßigkeit des Antrages wurde allseitig anerkannt; über die Frage, ob man dem Gesuche überhaupt bestimmte formulirte Propositionen beigeben und in welcher Weise die des Antragstellers zu modificiren wären, entspann sich eine Debatte. — Der Vorsitzende theilte hierauf bezüglich mit, daß nachdem von dem Staate Nassau für die nächste Conferenz des deutsch-österreichischen Post-Vereins, diese Sache bereits in Anregung gebracht worden sei, auch in der General-Versammlung des kölner Handelsvereins vom 4. d. M. ein Antrag auf Reduction des Brief- und Geldporto's in dem Inlande eingebracht wurde, in Folge dessen er den Vorsitzenden desselben um Uebersendung der Motive und des gesammten Materials angegangen habe. Letzterer konnte diesem Gesuche bis jetzt nicht entsprechen, da der Commissionsbericht noch nicht vollendet ist, daher der Antrag noch seiner Erledigung entgegen sieht.

Die Versammlung beschließt deshalb die diesseitige Berathung und Abstimmung über die Form des Gesuches bis auf das Eintreffen der freundlichst zugesicherten Berichte der Commission des kölner Handels-Vereins auszusetzen. — 7) Der Vorsitzende des Handels-Vereins zu Köln macht zugleich auf einen dort zur Discussion eingebrachten Antrag aufmerksam, dahin gehend, daß in Plätzen, wo keine Bankfiliale besteht, die Post- resp. Steuer-Aemter zur Einziehung von Wechselbeträgen, als Beauftragte der königlichen Bank benutzt werden sollten und empfiehlt diesen Antrag zum Anschluß resp. gleichem Vorgehen seitens des hiesigen kaufmännischen Vereins. Ebenso wird folgende Resolution zum Beitritt empfohlen, lautend:

„Der Handels-Verein von Köln erklärt Zins- und Dividendenscheine, sowohl diejenigen des Staates, wie solche von Privatinstituten, als ungeeignet, dem Gelde gleich, als Werthzeichen im Verkehre zu dienen. — Er bezeichnet deshalb die Incourssetzung derselben als einen die Leichtigkeit und namentlich die Sicherheit des Verkehrs höchst benachtheiligenden Mißbrauch. — Der Handels-Verein beschließt, diese Erklärung zu veröffentlichen und die Handelskammer, sowie alle Handels- und Gewerbe-Corporationen der Provinzen Rheinland und Westfalen zu ersuchen — dieser Erklärung beizutreten und mit uns gemeinschaftlich gegen die mißbräuchliche Verbreitung der Coupons zu wirken!"

Die Motive für letztere, in einem längeren Berichte in geistvoller und humoristischer Form zusammengefaßt, wirken überzeugend.

§ **Breslau,** 24. Nov. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung sprach Hr. Dr. med. Heller über einen Theil der Diätetik, ausgehend von den verschiedenen Ernährungsarten der Menschen, die bald von pflanzlichen, bald von thierischen Stoffen, ja selbst von der bloßen Erde leben. Am besten sind die Nahrungsmittel, welche den menschlichen Verdauungsorganen entsprechen. Redner kam auch auf den Genuß des Schweinefleisches, das roh dem Menschen schädlich sein könne, aber gekocht oder mehrere Monate lang geräuchert keine Gefahr mehr in sich berge. Das Vorkommen der Finnen und Trichinen wurde nun speziell nachgewiesen, der Bandwurm und die Trichinen-Krankheit, sowie die Heilmethode näher erörtert. Bisweilen zeige sich die Krankheit epidemisch; sie sei längst bekannt und vielfach beobachtet. Man habe also bei Anwendung der nöthigen Vorsicht gegenwärtig durchaus keine Veranlassung, sich vor derselben mehr als sonst zu fürchten.

Von gewerblichem Interesse war die hierauf erfolgte Beantwortung der vorliegenden Fragen, an die sich eine Reihe interessanter Mittheilungen knüpfte. Hr. Prof. Dr. Schwarz erklärte als die Ursache der häufigen Einfälle bei Neubauten: schlechtes Material, ungenügende Fundamentirung, regelwidrige Anlagen des Balkenwerks u. s. w. Hermetisch verschließbare Ofenthüren liefert die Ottilienhütte bei Bunzlau à 1½ Thlr., in Berlin erhält man sie noch billiger. Von dort waren aus der Fabrik des Herrn Carl Heckert (Krausenstraße), geschmackvolle Proben baulicher Einrichtungsgegenstände übersandt, namentlich Thürgriffe, Rahmen, Friese u. dergl. aus Metall oder einer Combination von Glas und Porzellan, alle diese Sachen höchst preiswürdig. Hr. Landbaumeister Hesse erläuterte die Gründe, warum die Wölbungen im neuen Stadthause nicht auf Eisenschienen ausgeführt werden konnten. Der im germanischen Stile hergestellte Bau erforderte seiner Bestimmung nach die größte Eleganz; alte Schienen wären daher unstatthaft und neue im Vergleich mit anderem Material zu theuer gewesen. Herr Ingenieur Kayser empfahl die eisernen Rolljalousien für Läden und Schaufenster als sehr zweckmäßig; der Quadratfuß kostet nur 12½ Sgr. Schließlich zeigte und erläuterte Hr. Mechaniker Härtel eine Partie Respiratoren (Lungenschützer), mannichfaltiger Construction, deren Anwendung bei rauher Temperatur zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit sich bereits hinlänglich bewährt hat.

⊛ **Hirschberg,** 24. Novbr. [Der hiesige Gewerbeverein] tagte gestern zum erstenmale im Gasthofe „zum schwarzen Adler." Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Vogt, theilte u. A. mit, daß der hirschberg-schönauer „Zweigverein für das Wohl der arbeitenden Klassen" seine Auflösung beschlossen, der hiesigen Gewerbe-Fortbildungsschule aber nicht nur seine Bibliothek, sondern auch seinen noch vorhandenen Fonds im Betrage von ca. 200 Thlrn. unter der Bedingung überwiesen habe, daß davon jährlich nur 25 Thlr. zu den laufenden Einnahmen der Anstalt fließen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung producirte Herr Uhrmacher Bayer eine amerikanische Centrifugal-Uhr, bei welcher das Gehwerk eine Gabel nach oben und diese ein darüber angebrachtes Kugel-Pendel in kreisförmige Bewegung setzt. Ferner erklärte der Vortragende die Bearbeitung und verschiedene Verwendung der Rubinsteine in den Uhren. Eine Menge künstlicher Uhren wurde vorgezeigt und erläutert. Von den in sehr reicher Auswahl vorliegenden lähner Uhren erachtete man, daß sie als inländisches Fabrikat an Eleganz und Güte den schweizer Uhren nicht nachstehen. Mit gleichem Interesse vernahm hierauf die Versammlung den anziehenden Vortrag des Herrn Lehrer Lungwitz „über Beleuchtungsstoffe", von denen zunächst die festen unter Erläuterung der chemischen Vorgänge, sowie zum Schluß die Gewinnung des canadischen Petroleums eine eingehende Darlegung fanden. Die Fortsetzung mit Tabellen über die Lichtstärke und die Kostenpreise wird folgen. — Die Stiftungsfeier des Vereins wurde für den 7. k. M. festgesetzt.

## Eisenbahn-Zeitung.

### Ermäßigung des Tarifs für Schlachtvieh auf den Eisenbahnen.

Die Petition des neumarkter landwirthschaftlichen Vereins, betreffend die Ermäßigung des Tarifs für Schlachtvieh in vollen Wagenladungen, welche wir ausführlicher in dieser Zeitung mitgetheilt haben, ist von Seiner Excellenz dem Herrn Handelsminister in sehr entgegenkommender Weise entschieden worden. Nach derselben ist im Interesse des Vieh-Absatzes unserer Provinz für den Tranport von Breslau nach Berlin — umgekehrt nicht — der Tarif um 33⅓ % für volle Wagenladungen ermäßigt worden, und hiermit dem Antrage genügt.

In Betreff der bei der Oberschlesischen Bahn eingeführten Erhöhung der Fracht durch Verhinderung des Vollladens der Wagen hat der Hr. Handelsminister Bericht von der königlichen Direction erfordert, indem eine derartige Erschwerung des Verkehrs nicht in der Absicht der Direction liegt, und es bei derselben nur der Beschwerde bedarf, wenn einzelne Beamte, in unrichtiger Auslegung der Bestimmungen, solche Erschwerungen veranlassen.

Was die Bitte um Beschaffung breiterer Viehwagen — wegen wiederholter Beschädigungen des transportirten Viehes — betrifft, so glaubt der Herr Minister, daß die Wagen neuer Construction, mit 7 Fuß 8 Zoll lichter Weite, ausreichend sein werden. Dies ist auch vollständig der Fall, und es ist sehr dankbar anzuerkennen, daß die Wagen jetzt alle in dieser Breite beschafft werden.

P. S.

## Brieftasten der Redaktion.

A. B. C. in Sohrau O.-S.: Der Abdruck würde eine unangenehme Polemik hervorrufen. Wir bitten um weitere Zusendungen.

Den Herren §-Correspondenten in Frankenstein: Der Abdruck ist rücksichtlich der Preßbestimmungen nicht möglich.

---

**Liegnitz,** 14. Nov. [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Beigeordneten und Kämmerer Röhricht zu Lüben zum Beigeordneten daselbst, die Wahl des Gasthofsbesitzers Lehmann in Reichenbach O.L. zum Rathmann daselbst. — **Befördert:** Der Gerichts-Assessor Müller zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Löwenberg mit der Function als Gerichts-Kommissar in Friedeberg a. Q. Der Auskultator Oertel zu Lauban zum Appellations-Gerichts-Referendarius. Die Civil-Supernumerarien Escher zu Grünberg und Teichmann zu Freistadt zu Bureau-Diätarien. — **Versetzt:** Der Bureau-Diätar Escher zu Grünberg an das Kreisgericht zu Görlitz. — **Pensionirt:** Der Kreisgerichts-Direktor, Geh. Justizrath Hartmann zu Glogau, vom 1. Januar 1864 ab. Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent Langer zu Görlitz, vom 1. Februar 1864 ab.

---

**Die Thiere des Waldes.** Geschildert von Dr. A. E. Brehm und E. A. Roßmäßler. (Leipzig, Winter'sche Verlagsbuchhandlung.) Dieses Werk, eine Fortsetzung und Ergänzung des im vorigen Jahr erschienenen Buches „Der Wald" von Roßmäßler, führt den Leser die Bewohner des Waldes, und zwar des deutschen in ihren Eigenthümlichkeiten und in ihrem Kampf um das Dasein vor und zeigt, wie die Liebe zum Walde, die den meisten Menschen innewohnt, noch Tausende von Geschöpfen beseelt. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen, deren jede mit zwei vortrefflichen Kupferstichen geschmückt ist und von denen uns die erste vorliegt. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns vor, können aber nicht unterlassen, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, zumal die Namen der Verfasser für die Gediegenheit des Inhalts die beste Bürgschaft geben. α. ω.

---

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 25. Nov. In der gestrigen ersten Sitzung der schleswig-holsteinischen Commission des Abgeordnetenhauses wurde der Stavenhagen-Virchow'sche Antrag unwesentlich modificirt einstimmig angenommen. Graf Schwerin zog seinen besonderen Antrag zurück. Der Regierungscommissar erklärte, die Regierung behalte sich ihre Entscheidung vor und dürfe ihre Beschlüsse nicht übereilen.**

[Angekommen 7 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Frankfurt, 25. Nov. Die Nachricht, daß Preußen und Oesterreich ihren Bundestagsgesandten identische Instructionen gegeben haben, daß Herzog Friedrich wegen mangelnder Ebenbürtigkeit keine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein besitze, ist nach zuverläßigster Quelle falsch.**

[Angek. 6 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

**Dresden, 25. Nov. Die erste Kammer hat bei der Berathung von Welcks Antrag beschlossen: Die Kammer spricht ihre Befriedigung aus mit der gestrigen Regierungserklärung, sie setzt voraus, die Regierung werde dabei auch für die Geltendmachung der Rechte Holsteins auf Schleswig wirken und erklärt, das Sachsenvolk und seine Vertreter sind bereit, die Regierung hierin auf jede Weise zu unterstützen, selbst wenn hierbei die Ergreifung der äußersten Mittel nöthig werden sollte.**

[Angekommen 7 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**München, 25. Nov. Die „Baierische Zeitung" erklärt es als unzweifelhaft, daß die baierische Regierung in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit in ihrer seitherigen Haltung treu und consequent bleiben wird. Ueber die Mittel und Wege, wie die glückliche Lösung erreichbar sei, habe jedoch der Bund zu beschließen. Wir dürfen hoffen und vertrauen, daß er einen Beschluß dem Ernste gemäß fassen wird, der nöthig ist, um dem Rechte Deutschlands zum baldigen Siege zu verhelfen.**

[Angekommen: 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

**London, 25. Nov. „Daily News" bestätigt, daß England die Congreßeinladung abgelehnt habe und Russell nicht aus dem Ministerium tritt.**

[Angekommen 6 Uhr Abds.] (Wolff's T. B.)

**Von der polnischen Grenze, 25. Nov. In der vergangenen Nacht fanden zahlreiche Verhaftungen höherer Beamten statt, worunter sich die Commissions-Directoren Musczynski, Luszczewski und Pietkowski befinden.** (Uns wird brieflich auch die Verhaftung des Redacteurs des „Kurrier Warszawski" gemeldet. D Red.)

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

---

## Abend-Post.

*†* **Kopenhagen,** 23. Novbr. [Die skandinavische Allianz. — Aushebungen zur See und zu Lande.] Wie ich aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre, überbrachte der zur Beglückwünschung Königs Christian IX. in außerordentlicher Mission aus Stockholm eingetroffene Generalmajor Bildt, dem in Gemeinschaft mit ihm heute zur königlichen Tafel gezogenen hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen Henning Hamilton, diejenigen Documente und sonstigen Papiere, welche zum endgiltigen Abschlusse des so oft besprochenen dänisch-schwedisch-norwegischen Schutz- und Trutz-Bündnisses annoch erforderlich sind. — Das Marineministerium hat die schleunige Einberufung der im Laufe des gegenwärtigen Jahres beurlaubten Marinesoldaten angeordnet. Diese Mannschaften sollen nach erfolgtem Eintreffen sofort auf den in der Ausrüstung begriffenen Kriegsfahrzeugen untergebracht werden. — Der Kriegsminister, Oberst Lundbye, verfügte den Abmarsch verstärkter Truppenkörper nach dem Herzogthum Holstein, und zwar sollen die betreffenden Abtheilungen dem über das Herzogthum Schleswig, über die Provinz Jütland und über die Insel Fühnen vertheilten zweiten dänischen Generalcommando (mehrere der betreffenden Bataillone sind aus Nordschleswig) entlehnt werden.

---

## Inserate.

### Anzeige.

Die hiesigen Mitglieder des deutschen **National-Vereins** haben in ihrer am 24. d. M. stattgefundenen allgemeinen Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: [4630]

**Recht und Pflicht, Ehre und Interesse aller deutschen Regierungen und Stämme erfordern es, die Herzogthümer Schleswig-Holstein von der Fremdherrschaft der Dänen zu befreien.**

**R. Sturm,** Vereins-Agent, i. A.

---

## Zur Trichinen-Krankheit.

Seit einigen Jahren hat man an verschiedenen Orten Deutschlands sehr bedenkliche, zum Theil tödtliche Krankheitsfälle beobachtet, welche dadurch hervorgebracht werden, daß kleine, mit bloßem Auge nicht sichtbare Würmer, Trichinen genannt, in den menschlichen Körper eingeführt werden. Dieselben finden sich vorzugsweise im Schweinefleische, gelangen mit diesem, wenn dasselbe gegessen wird, in den Magen und Darm, vermehren sich daselbst sehr erheblich und verbreiten sich dann durch den ganzen Körper.

Zur Sicherung unserer Mitbürger gegen diese gefährliche Krankheit einerseits, so wie andererseits zur Verhütung übertriebener Furcht vor dem Genuß des Schweinefleisches erklärt die unterzeichnete Section Folgendes auf Grund der bisherigen Untersuchungen:

1) Da durch den bloßen Anblick nicht festgestellt werden kann, ob das Fleisch der geschlachteten Thiere mit Trichinen behaftet ist, so ist vor dem Genuß rohen Schweinefleisches unter allen Umständen auf das Dringendste zu warnen.
2) Durch die Siedhitze beim Kochen werden die Trichinen getödtet: daher ist völlig gar gekochtes oder ganz durchgebratenes Schweinefleisch nicht schädlich.
3) Es bleibt nach den bisherigen Untersuchungen zweifelhaft, ob die gebräuchliche Pökelung und Räucherung des Schweinefleisches sämmtliche Trichinen, wenn solche vorhanden sind, tödtet.
4) Es ist unzweifelhaft, daß halb gar gekochtes, so wie mangelhaft gepökeltes und oberflächlich oder durch Holzessig geräuchertes Schweinefleisch, z. B. das kurze Zeit gekochte Wellfleisch, Fleischklöschen (Klopse), Knackwürste und ähnliche Fabrikate, Trichinen noch lebend enthalten können. Vor dem Genusse solcher Speisen ist gleichfalls ernstlich zu warnen.
5) Die Trichinen finden sich nur in dem Fleische der Schweine, nicht im Speck, nicht in der Leber, den Nieren, dem Gehirn.

Breslau, den 23. November 1863. [4613]

**Die medicinische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.**

Prof. Dr. **Göppert,** Präses der Gesellschaft. Prof. Dr. **Hermann Aubert,** Secretär der medicinischen Section.

---

(Eingesandt.) [4637]

Die Furcht vor Trichinen hat hier dadurch sehr überhand genommen, daß sie auch in die Presse übergegangen sind. Die Angst vor denselben soll ohne gegründete Ursache zwar nicht verkleinert, aber auch nicht vergrößert werden. Der berühmte Herr Ledermüller und andere Physiker haben bei ihren mikroskopischen Augenbelustigungen an einen möglichen Zusammenhang mikroskopischer Thierchen mit menschlichen Zuständen nicht sehr gedacht; Mediciner haben erst in neuerer Zeit das Mikroskop für ein ihren Fachstudien nützlicheres Instrument kennen gelernt, als etwa den allbekannten Clyster (Celsus), ohne den früher ein geschworener Arzt so wenig über die Straße gehen durfte, als ein Notarius publicus ohne Feder und Tinte. Seitdem aber Mechanik, Physik und Chemie der Medicin als Hilfswissenschaften beigeordnet worden sind, hat man nicht blos neue Mittel zur richtigen Erkennung der Krankheiten und zur Heilung derselben, sondern auch neue Krankheitsursachen entdeckt. Ohne das Mikroskop in der Hand des Mediciners gäbe es noch heute keine Trichinen und keine Trichinen-Krankheit. Wie bei allen neuen Entdeckungen und Erscheinungen, bei denen Leben und Tod auf dem Spiele steht, erscheinen anfänglich die Gefahren größer, verringert sich die Furcht mit der näheren Bekanntschaft mit dem neuesten Uebel, das aus Pandorens Büchse entstiegen ist. So wird es auch mit der Trichinen-Furcht sein. Rationelle und zugleich besonnene Aerzte stellen schon jetzt den Satz auf: **daß solche Schmarotzerthiere keinen gesunden Menschen krank machen können, weil dessen gesunder Organismus die Trichinen gleich unzähligen anderen Schmarotzerthierchen assimilirt,** daß aber bei einem schon kranken Menschen Trichinen sich einnisten und dermaßen vermehren können, daß sie den Tod befördern, wenn es eben den Aerzten nicht gelingt, die Krankheit zu beheben, wonächst auch der gesunde Organismus die Trichinen wieder assimiliren wird. Wahrnehmungen der Aerzte, welche mittelst des Mikroskopes gemacht werden, können sehr leicht täuschen und sollten, ehe sie an die große Glocke gehangen werden, von Medicinal-Collegien unter Zuziehung von Physikern geprüft werden, nicht von einzelnen Fällen hergenommen, sondern im Zusammenhange möglichst vieler Vorkommnisse, um danach sobald als möglich medicinalzpolizeiliche Maßregeln der Vorsicht treffen zu können. Andern Falles müßte die Menschheit ferneren Verbesserungen und Vervollkommnungen der Mikroskope mit Angst entgegensehen. Denn wenn es auch heißt: felix qui potuit rerum cognoscere causas, so sind dabei nicht blos einzelne einfache Wahrnehmungen der geschärften Sinnesorgane gemeint, sondern wissenschaftliche Erörterungen. Solchen Untersuchungen unterstelle man die Trichinen, die gewiß keine neue Erfindung der Mutter Natur, sondern vielleicht so alt sind als das Menschengeschlecht selber. K—.

---

Ein soeben bei G. Bosselmann in Berlin erschienener Oelfarbendruck, **„die kronprinzliche Familie"** darstellend, findet allgemeinen Beifall. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Victoria sitzt, umgeben von ihren drei Kindern, im Garten des neuen Palais bei Potsdam, während Se. königl. Hoheit der Kronprinz aus einer Seitenallee biegend, auf die Gruppe zukommt. Die Portraitähnlichkeit der dargestellten Personen, die hübsche Verzierung sowie die außerordentlich gelungene technische Herstellung machen das Bild als Schmuck jedes Familienzimmers umsomehr empfehlenswerth, als bei der Größe desselben der Preis (9 Thlr.) mäßig gestellt ist. [4641]

---

## Wohl zu beachten

**von Denjenigen, die ein gutes, reines Bier trinken wollen.**

Hierdurch erlaube mir den geehrten Herren Restaurateuren und Gastwirthen ergebenst anzuzeigen, daß ich den Herren **H. Karfunkelstein und Comp.** in **Breslau** die **alleinige Niederlage** meines selbst gebrauten und als **magenstärkend** allbekannten **Werderschen Bieres** für **Breslau,** so wie für die **Provinzen Schlesien und Posen** zum **alleinigen Verkauf** übergeben habe und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung. **Werder** bei Potsdam, im November 1863.

**R. Rose,** Brauereibesitzer.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlauben wir uns den Herren Restaurateuren und Gastwirthen die ergebene Anzeige zu machen, daß wir vom heutigen Tage an stets ein vollständiges Lager von oben benanntem Biere in bester Qualität halten und bemüht sein werden, dasselbe rein und unverfälscht den geehrten Abnehmern sowohl in Gebinden, als auch in Flaschen zu liefern. Aufträge werden von unserer Niederlage in **Breslau, Neuschestraße Nr. 2,** oder ab **Niederschlesischen Bahnhof Berlin** effectuirt.

Um auch dem geehrten Publikum ein gutes, gesundes und wohlschmeckendes Bier leicht zugängig zu machen, haben wir gleichzeitig einen Flaschenverkauf am hiesigen Platze eingeführt und kosten 20 Flaschen 1 Thlr. und 10 Flaschen 17½ Sgr. excl. Flasche **(Wiederverkäufer erhalten Rabatt),** frei bis in's Haus. Die Flaschen werden zum berechneten Preise von 1 Sgr. retour genommen. [4638]

Aufträge werden nur in unserem Comptor, **Neuschestraße Nr. 2,** und in unserem in der Stadt cursirenden Wagen befindenden Briefkasten erbeten.

**H. Karfunkelstein & Comp.,**

**Niederlage in- und ausländischer Biere en gros,**

---

Durch Dampf

## concentrirte Malz-Würze,

### wirkliches Malz-Extract.

Bei den jetzt allgemein herrschenden Kinderkrankheiten: **Scharlach, Masern, Keuchhusten,** wo mehr oder minder die Schleimhäute des Schlundes, des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Brustorgane ergriffen sind, leistet

**die concentrirte Malz-Würze,**

ganz entschieden wesentliche Dienste, indem sie weit mehr als Rettigsaft, Bonbons, Brust-Caramellen ꝛc. lösend, den Auswurf befördernd und besänftigend wirkt. — Da die vom Unterzeichneten hergestellte **concentrirte Malz-Würze** nur lediglich das Nährende des Bieres enthält, und dabei gänzlich frei von Alkohol ist, so gewährt sie noch den besonderen Vortheil, daß sie zugleich als stärkendes und kräftigendes diätetisches Mittel angesehen werden kann, welches namentlich in der Reconvalescenz der genannten oft sich sehr in die Länge hinziehenden Kinderkrankheiten, durch die letzteren Eigenschaften von ausgezeichneter Wirkung und im Stande ist, die Wiedergenesung eher herbeizuführen, d. h. die oft die Kleinen recht quälenden, wenn auch nicht mehr gefährlichen Symptome (Reizhusten ꝛc.) abzukürzen, als so manches andere mit Pomp, dagegen empfohlene Geheimmittel. —

**Das pulverisirte Gesundheits-Malz** und **das aromatische Bädermalz,** letzteres als Zusatz bei Bädern und nach den Bestimmungen des Arztes gebraucht, unterstützen die Wirkung dieser concentrirten Malz-Würze vortrefflich.

Diese Malz-Präparate sind stets frisch vorräthig und werden zu nachstehenden Preisen verkauft:

a) **Concentrirte Malz-Würze,** das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
b) **Pulverisirtes Gesundheits-Malz,** die Dose 7½ und 4 Sgr.
c) **Aromatisches Bäder-Malz,** die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Bei Abnahme von 12 Stück 10 % Rabatt.

Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungswerth dieser Präparate — zweite vermehrte Auflage — sowie Gebrauchs-Anweisung werden **gratis** abgegeben.

Diese Präparate sind bei mir und hierorts in den nachgenannten Niederlagen zu vorstehenden Preisen zu haben:

bei Herrn **Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße 37.
" " **Carl Straka,** Albrechtsstraße 40.
" " **Robert Werner,** Schmiedebrücke 34.
" " **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße 63.
" " **Herrmann Bürkner,** Vorwerks- und Grünstr.-Ecke.

Breslau, im November 1863. [4319]

**Wilhelm Doma,**

**Aug. Weberbauersche Brauerei.**

---

Ich eröffnete **Dinstag am 24. November** ein zweites Geschäft im Parterre-Laden **am Ringe Nr. 52, im Hause der Blümner'schen Restauration,** und zwar einen

## Detail-Verkauf echter Havanna-Cigarren

**von sämmtlichen in meinem Engros-Geschäft Ring Nr. 4** vorräthigen Sorten.

Meine ganze Aufmerksamkeit wird dahin gerichtet sein, die allgemeine Klage der Cigarren-Raucher, „daß gute Cigarren in einzelnen Piecen nur selten und zu unverhältnißmäßigen Preisen zu haben sind",

„durch die in meinem Engros-Geschäft allseitig für gut befundenen „Sorten mit nur geringem Preisaufschlage im Einzel-Verkauf zu „widerlegen." [4547]

**Cigarren-Imp. Schlesinger in Breslau.**

Comptoir und Engros-Verkauf Ring Nr. 4, 1. Etage.
Détail-Verkauf Ring Nr. 52, im Parterre-Laden.

---

**Directer Import von** [4934]

## Havanna-Cigarren,

deren **Echtheit** garantirt wird.

## Hugo F. Wegner,

**Schweidnitzerstraße Nr. 13, 1. Etage.**

---

## Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Morgen, den 27sten, Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung** im Humanitäts-Gebäude. Herr Baurath Studt wird den in der letzten Versammlung ausgefallenen Vortrag über seine Reise nach Rußland halten. [4629] **Der Vorstand.**

---

## Photographisches Atelier von Gebr. Siebe,

**Alte-Taschenstraße Nr. 10 u. 11.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen dem geehrten Publikum unser comfortable eingerichtetes, mit Garderobenzimmer versehenes, Atelier zur geneigten Beachtung, und bitten die Aufnahme der zu Weihnachtsgeschenken bestimmten Porträts baldigst veranlassen zu wollen, damit die Ausführung mit gewohnter Accuratesse geschehen kann. [4647]

---

Die von dem Mitunterzeichneten **J. L. Taeger** und dem am 5. November 1861 verstorbenen Herrn **Gustav Philipp Knoch** gegründete Handels-Societät unter der Firma

## Taeger & Knoch

ist aufgelöst und die Unterschrift der Theilhaber erloschen.

Liegnitz, den 24. November 1863. [4624]

**J. L. Taeger,**
**Eduard Knoch,**
als Vertreter der Erben des Herrn
**Gustaph Philipp Knoch.**

---

## Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer empfiehlt sich ergebenst.

[2942] **Raffarra.**

---

## Kolshorn's Hôtel in Schwiebus.

Dem geehrten reisenden Publikum, mein **neu erbautes Hôtel,** welches sowohl elegant und bequem eingerichtet ist, empfehlend, versichere ich den mich beehrenden Gästen freundliche Aufnahme und pünktliche Bedienung.

[5182] **A. W. Kolshorn.**

---

## Das Hôtel „zum weissen Adler"

empfiehlt seine **Weinhandlung,** verbunden mit einem neu errichteten [4504]

**separaten Restaurations- und Weinstuben-Geschäft.**

---

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ihre reiche Auswahl von **Hüten, Hauben, Coiffüren und Kränzen**

**Agnes Breyer, Putzhandlung,**

[5115] **Karlsstraße Nr. 45,** im ersten Stock.

---

[4492] **Bekanntmachung.**

Der Posten eines Polizeidieners, mit welchem ein fixirtes Einkommen von 120 Thlr. jährlich, nebst freier Wohnung und freiem Brennholz verbunden ist, soll bei uns vom 1. Januar 1864 ab, mit sechsmonatlicher Probezeit anderweit besetzt werden und fordern wir geeignete versorgungsberechtigte Militär-Personen auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. Dezbr. d. J. bei uns zu melden.

Bernstadt, den 13. November 1863.

**Der Magistrat.**

---

## Strauchholz-Verkauf.

Sonnabend den 28. November d. J. sollen die Strauchholzhauen des Muckerauer Forstes und Sonnabend den 5. Dezember d. J. die des Rathener Forstes im Gasthause zum weißen Adler in Lissa an den Meistbietenden verkauft werden. — Der Verkauf beginnt Früh 10 Uhr, wozu Käufer eingeladen werden.

Muckerau, den 22. November 1863.

[4570] Der gräfl. Oberförster **Such.**

---

Die hiesige jüdische Gemeinde sucht zum sofortigen oder späteren Antritt einen geprüften **Elementarlehrer** gegen einen Gehalt von 250 Thlr. bis 300 Thlr. per annum. — Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse portofrei an den Unterzeichneten einsenden.

Zabrze in Oberschlesien, den 21. Nov. 1863.

[4525] **Salomon Schüller.**

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Herrn **David Lipmann** aus Breslau, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Berlin, 23. November 1863.
**Harry Jacob.**

**Johanna Jacob.**
**David Lipmann.**
Verlobte. [5387]

---

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Pauline** mit dem Herrn **Joseph Kleczewski** beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
**H. Loewy** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Pauline Loewy.**
**Joseph Kleczewski.**
Gleiwitz. [4621]

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Marie Bloch.**
**Maier Loewy.**
Rosenberg. [4622] Gleiwitz.

---

[5377] **Verbindungs-Anzeige.**
Die am heutigen Tage vollzogene Verbindung meiner einzigen Tochter **Antonie** mit dem Grubensteiger Herrn **Theophil Busch** in Laurahütte zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 24. November 1863.
**H. Gabel.**

Als neuvermählt empfehlen sich:
**Theophil Busch.**
**Antonie Busch,** geb. **Gabel.**

---

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Liebrecht,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 25. November 1863.
[5385] **Adolph Loewenthal.**

---

Die heute Morgen 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Elsner,** von einem muntern kräftigen Jungen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4648]
Breslau, den 25. November 1863.
**Emil Kabath.**

---

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida,** geb. **Pringsheim,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an. [5388]
Guttentag, den 23. November 1863.
**J. E. Epstein.**

---

Abermals hat die hiesige Universität den Verlust eines ihrer ältesten Mitglieder zu beklagen. In der Nacht zum 25. d. M. starb nach kurzem Krankenlager im 64. Lebensjahre der ordentliche Professor der evang.-theolog. Fakultät, Herr Consistorialrath, Professor Dr. **Wilhelm Böhmer,** ein Mann von reichem Wissen, ungewöhnlicher Rednergabe und dialektischer Gewandtheit, voll Eifers für seine Kirche, und gern bereit, Aufklärung und Bildung auch in weitern Kreisen zu verbreiten. So wird dem Entschlafenen bei seinen Amtsgenossen wie bei seinen übrigen Mitbürgern ein dauerndes Andenken gesichert bleiben.
Breslau, den 25. November 1863.
**Rector und Senat** [4661]
**der königlichen Universität.**

---

Nach den beiden schmerzlichen Verlusten, von denen wir bereits in diesem Jahre betroffen wurden, haben wir jetzt schon wieder einen neuen zu beklagen. Gestern wurde nach kurzem Krankenlager Herr Consistorial-Rath, Professor Dr. **Wilhelm Böhmer** durch den Tod aus unserer Mitte gerissen. Mit seltenen Geistesgaben und einer reichen theologischen Gelehrsamkeit ausgerüstet, hat der Verstorbene in lebendigem Eifer für die theologische Wissenschaft und evangelische Kirche über 30 Jahre an unserer Seite durch Schrift und Wort gewirkt. Wie den Theologen und Lehrer, so betrauern wir in dem Hingeschiedenen auch den durch eine immer sich gleich bleibende Humanität ausgezeichneten Collegen, der sich ein dauerndes Andenken unter uns gestiftet hat. [4662]
Breslau, den 25. November 1863.
**Die evangelisch-theologische Fakultät.**

---

**Nekrolog.** [4657]
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, einen seiner treuesten Diener, den königl. Consistorial-Rath, Herrn Professor Dr. **Böhmer,** vergangene Nacht, im Verein mit seiner liebenden Gattin, in die Regionen des ewigen Friedens zu erheben.
Die Provinz verliert an diesem Ehrenmanne einen Koryphäen der Wissenschaft, dessen Wirksamkeit sich weit über die Marken des Vaterlandes verbreitete, uns aber ist in ihm ein theurer Gönner und Freund geschieden, welcher als Ehren-Vorstands-Mitglied unserer Stiftung unablässig bemüht war, derselben nach allen Seiten hin nützlich zu werden. Unersetzlich ist uns dieser Verlust, den wir tief betrauern. Friede der Asche des verehrten Freundes und Seligkeit seinem reinen Geiste, welcher im Lande der lichten Ewigkeit, in Gemeinschaft mit der treuen Gattin, über Erdenschmerzen erhaben, triumphirt.
Breslau, den 25. November 1863.
**Der Vorstand**
**der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung.**
Groß. Herrfurth. Louis Seeliger.
A. L. Pedell. Fränkel.

---

Heute verschied nach kurzem Krankenlager der königliche Consistorialrath, Hr. Professor Dr. **Böhmer.** Wir verlieren an ihm zu unserer großen Betrübniß ein langjähriges, sehr thätiges Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm unter uns gesichert. [4663]
Breslau, den 25. November 1863.
**Der Vorstand der constitutionellen Bürger-Ressource (bei Liebich).**

---

Für die so vielen Beweise der herzlichen Theilnahme und des außerordentlichen Wohlwollens, bei Gelegenheit meines 25jährigen Doctor-Jubiläums, sage ich vorläufig meinen innigsten und wärmsten Dank, bis es mir vergönnt sein wird, denselben mündlich oder schriftlich auszusprechen.
Breslau, den 25. November 1863.
[5376] Dr. **Meuschig.**

---

**Familien-Nachrichten.**
Verlobungen: Frl. Louise Pantke mit Hrn. A. Thederan in Berlin, Fräul. Agnes Windschügl das., mit Hrn. Kfm. Ed. Franck aus Darmstadt, Frl. Bertha Weitze mit Hrn. Robert Kuntze, Behlsdorf und Berlin, Fräul. Louise Compart mit Hrn. Gustav Martini in Fürstenwalde, Frl. Rosalie Wilde in Friedeberg N. M. mit Hrn. Salomon Schlesinger aus Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Fritz Hartz mit Frl. Francisca Otto in Berlin.
**Geburten:** Ein Sohn Hrn. Leop. Berend in Berlin, Hrn. Lehrer Adolph Schönberner das., eine Tochter Hrn. Leopold David das., Hrn. Julius Bleichröder das., Hrn. Hauptsteueramts-Assistent A. Giese das.
Todesfälle: Hr. Christian Heinrich Dräger in Berlin, Hr. S. D. Friedländer im 88. Lebensjahre das., Wittwe Sophie Karnbach, geb. Wessel im 72. Lebensjahre das., Herr Karl Nobiling im 79. Lebensj. in Stettin.

Geburt: Ein Sohn Hrn. J. E. Epstein in Guttentag.
Todesfall: Hr. Oberförster Karl von Hedemann in Neisse.

---

**Theater-Repertoire.**
Donnerstag, den 26. Novbr. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in vier Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini.
Freitag, den 27. Novbr. **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare. Nach des Grafen Baudissin Uebersetzung von Carl v. Holtei.

---

**Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.**
Freitag, den 27. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Oberlehrer Dr. phil. Reimann über den polnischen Krönungs-Reichstag v. 1574.

---

# Circus Kärger.
Heute Donnerstag, den 26. Novbr.:
## Vorletzte Vorstellung
in der höheren Magie und Physik.
Darstellungen von **Welt-Tableaux,** gegeben vom kais. russ. Hofkünstler
**Herrmann Monhaupt,**
verbunden mit einer angenehmen werthvollen
**Präsenten-Vertheilung,**
welche aus **Silber, Gold** und **Brillanten** bestehen und dem geehrten Publikum in 14 verschiedenen Gewinnen gratis vertheilt werden. Ausführliches Programm die Zettel. Anfang 7½ Uhr.

---

## Singacademie.
Heute 6 Uhr Abends: Generalprobe.

---

## Humanität.
Heute Donnerstag, den 26. November:
**Concert**
von der ersten
**ungarischen Nationalkapelle,**
unter Leitung ihres Dirigenten
**Herrn Balázs Kálmán,**
welche auf der Durchreise von St. Petersburg nach ihrer Heimath begriffen ist.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 5 Sgr. [4652]

---

## Springer's Concert-Saal.
Heute Donnerstag: **Grosses Concert** der **Breslauer Theaterkapelle** zum Benefiz des Musik-Directors Herrn **Albert Blecha,** unter gütiger Mitwirkung von Frau **Emma Wernicke-Bridgeman,** Fräulein **Heinz,** der Opernsänger Herren **Rebling** u. **Rieger** und des Herrn **Carl Schnabel.**

**Programm.**
**1. Abtheilung.**
1. Ouverture zu „Manfred," von Robert Schumann.
2. Arie (des Sextus) a. d. Oper „Titus," von Mozart, gesungen von Frau **Emma Wernicke-Bridgeman.**
3. Declamation von Fräulein **Heinz.**
4. „Rêverie" für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn **A. Blecha.**
5. „Adelaide", von Beethoven, gesungen von Herrn **Rebling.**
6. Capriccio für das Pianoforte (mit Orchester) von Mendelssohn-Bartholdi, vorgetragen von Hrn. **Carl Schnabel.**
7. Arie a. d. Oper „Semiramis", von Rossini, gesungen von Frau **Emma Wernicke-Bridgeman.**
8. Cavatine a. d. Oper „La Réole", von G. Schmidt, gesungen von Hrn. **Rieger.**
9. „Il Bacio," Walzer-Arie von Arditi, gesungen von Frau **Emma Wernicke-Bridgeman.**

**2. Abtheilung.**
10. 6te Sinfonie-Pastorale von Beethoven.
11. Eine Faust-Overture von Rich. Wagner.

Anfang 3 Uhr.
Entree à Person 10 Sgr., und sind die Billets (sowie noch einige Logen) in der Musikalien-Handlung des Herrn **Lichtenberg** (vorm. **Bote & Bock),** Schweidnitzerstrasse, und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten der Concerte Entree gegen Vorzeigung der Abonnements-Karten 7½ Sgr., bloss an der Kasse zu haben. [4639]
Die gewöhnlichen Freibillets sind ungiltig.

---

## Das Wohlthätigkeits-Concert,
welches Donnerstag den 26. November stattfinden sollte, hat auf
**Montag den 30. November**
verschoben werden müssen, weil am ersteren Tage der Musiksaal der königl. Universität für anderweitige Zwecke vergeben ist. [4499]

---

## Kaufmännischer Verein.
Freitag den 27. November, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: I. Besprechung über die in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen. II. Antrag auf Errichtung eines Handelsgerichts. III. Beantwortung der Einlagen des Fragekastens. [4651]

---

## Laetitia.
Stiftungs-Fest
Sonnabend, den 28. November,
**im blauen Hirsch.** [4656]

---

## Erholungs-Gesellschaft.
**Sonntag, den 29. Novbr. 1. Soirée**
im Saale des Café restaurant.

---

## Gesellschaft Eintracht.
Sonntag den 29. Nov., Abends 7½ Uhr: **Soirée** im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.
Die Billet-Ausgabe erfolgt den 26sten und 28. d. Abends von 7—8 Uhr im Gesellschafts-Lokal. [5381] **Das Comité.**

---

## Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend den 28. November:
**Jour fixe.**
[5380] **Die Direction.**

---

In **Hirt**'s Königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [4628]
**A. T. Ponson,**
Königl. Belg. Berg-Ingenieur,
Handbuch des
**Stein- und Braunkohlen-Bergbaues,**
oder Darstellung des in den bedeutendsten Stein- und Braunkohlen-Bergwerken Europa's zur Aufsuchung, Gewinnung, Förderung und Aufbereitung der brennbaren Mineralien angewendeten Verfahrens, einschliesslich der verwandten Gewinnung des Kupferschiefers, des Steinsalzes und der Eisenerze der Steinkohlen-Formation. Für deutsche Verhältnisse und nach den neuesten sonstigen Hilfsmitteln bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 110 Bogen Text in Royal-Quarto, begleitet von einem Atlas mit 80 lithographirten Royal-Foliotafeln. Vollständig in 5 Lieferungen à 22 Bogen Text und 16 Royal-Foliotafeln. Preis des completen Werkes 12 Thlr. 15 Sgr.
(Ein ausführlicher Prospectus ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.)

---

Das **nützlichste Weihnachtsgeschenk** ist unstreitig die
**Deutsch-Französische Unterrichts-Zeitung,**
durch welche Jeder **ohne Vorkenntnisse** und **ohne Lehrer** die **französische Sprache** perfect **sprechen und schreiben** lernt. Das **vollständige Werk** kostet 5 Thlr., — in 2 Bänden **elegant gebunden 6 Thlr.** — Gegen Einsendung dieses Betrags wird dasselbe umgehend zur Post versandt von
**A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.** [4644]

---

**Anzeige.**
Zur Vermeidung von Irrungen ersuche ich alle an mich zu richtenden Briefe, Pakete, Geldsendungen 2c.
**S. Troplowitz & Sohn**
**für S. Troplowitz senior**
adressiren zu wollen.
Gleiwitz, den 25. Novbr. 1863.
**S. Troplowitz senior,**
[5389] Weinkaufmann.

---



**Parfümirte**
französische
# Bouquets
für die
**Ballsaison**
und als
**Cotillongeschenke**
sich eignend
empfehlen: [4658]
**Poser & Krotowski.**

---

Meinen hierselbst auf der Altstadt an der Czempiner-Chaussee belegenen **Gasthof** mit Garten und Kegelbahn nebst 51 Morgen gutem Roggenboden und 10 Morgen Berieselungswiesen und den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden bin ich willens auf freier Hand zu verkaufen. [4527]
Schrimm, den 22. November 1863.
**Friederike Weber.**

---

**Von spätblühendem neuen rothen Kleesaamen** werden 20 Ctr. gesucht Herrenstr. 28, im Comptoir. [5385]

---

In der Buch- und Kunsthandlung von [4582]
**Trewendt & Granier** in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Als bester Haussecretär für das bürgerliche und Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen: Die **Vierzehnte** Auflage von:
**W. G. Campe,** gemeinnütziger
# Briefsteller,
oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.
Vierzehnte Auflage. — Preis 15 Sgr.
Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Anweisung zur Orthographie und zum Briefschreiben, auch **180** vorzügliche Briefmuster zu **Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben,** auch **Bestellungs-** und **Handlungsbriefe.** — Ferner **100** zweckmäßige Formulare 1) zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehr-Contracten, 3) Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.
NB. Es ist dies einer der bestbearbeiteten Briefsteller, welcher sich durch **bündige Kürze** und **praktische Darstellung** vortheilhaft auszeichnet.

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:
## Briefsteller für Liebende
**beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabend-Scherzen und Hochzeitsgedichten.**
Von **G. Wartenstein.** Fünfte verb. Auflage. Preis 15 Sgr.
Dieses schöne Buch giebt Anleitung, sich geliebten Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen.
Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

---

# Die billigsten Jugendschriften.
Der große Beifall, dessen sich seit mehreren Jahren unsere Zusammenstellung von
**Jugendschriften zu ermäßigten Preisen**
zu erfreuen hatte, veranlaßt uns, auch für die bevorstehende Festzeit die nachstehend verzeichneten neuen Sammlungen zu empfehlen. Gediegener, streng sittlicher Inhalt, elegante Ausstattung **(in eingebundenen neuen Exemplaren)** und der sehr ermäßigte Preis zeichnen unsere Jugendbibliotheken vor allen ähnlichen Zusammenstellungen vortheilhaft aus. Wir erlassen:
**1) Erste Bibliothek für Kinder von 3 bis 9 Jahren,**
bestehend aus 8 Bilderbüchern und Jugendschriften, deren Ladenpreis 3 Thlr., zum **ermäßigten Preise von 1 Thlr.** Inhalt: 1) **Bechstein,** Großmutters Mährchen- u. Sagenschatz m. 5 fein color. Bildern. — 2) **A-B-C- u. Bilderbuch** m. 8 color. Bildern. — 3) **Neue Bilderfibel** m. Erzählungen u. Gedichten m. 8 color. Bildern. — 4) **Unterhaltendes Bilderbuch** m. 30 Bildern in großem Format. — 5) **Die Freuden des Landlebens,** mit 10 Bildern in großem Format. — 6) **Lieder- u. Mährchenschatz** m. 6 color. Bildern. — 7) **Der Meierhof** od. d. Leben der Hausthiere v. Klug, m. 12 color. Abbildgn. — 8) Wilde Rosen. Ein Mährchenstrauß v. **W. Petsch,** mit Holzschnitten. [4646]
**2) Zweite Bibliothek für die Jugend von 10—15 Jahren,**
bestehend aus 11 werthvollen Büchern und 1 Gesellschaftsspiel, deren Ladenpreis 8 Thlr., zum **ermäßigten Preise von 2 Thlr.** Diese zweite Sammlung enthält: 1) **Cooper's** Lederstrumpf-Erzählungen mit 6 color. Bildern. — 2) **G. Ferry's** Farmer und Goldsucher, Abenteuer eines jungen Auswanderers, m. 3 color. Bildern. 3) **Illustr. Kinder-Erzählungen** m. Holzschnitten. — 4) **Rosalie Koch,** Himmelsschlüssel, moral. Erzählungen m. 5 Bildern. — 5) **Ros. Koch,** Immortellen, 6 Erzählungen. — 6) **Ros. Koch,** Märzbecher, Erzählungen, Gedichte und Parabeln m. 1 Bild. — 7) **Klöber,** der junge Pilger u. d. Weihnachtsfest. 2 Erzählungen. — 8) **Maukisch,** historische Parallelbilder aus d. Geschichte (368 Seiten) m. 1 Bild. — 9) **Ruhlandt,** Paul Raschke, der deutsche Robinson, m. 4 Bildern u. Karte. — 10) **Sandvoß,** die Waisen. Erzählung. — 11) **F. Schmidt,** das Buch der Mährchen aller Zeiten und Völker. (316 Seiten in großem Format, 68 Mährchen enthaltend.) — 12) **Die naturgeschichtliche Lotterie,** Gesellschaftsspiel für 2—10 Personen.
Es werden nur tadellose neue Exemplare geliefert, für deren Vollständigkeit auch garantirt wird. Briefe und Gelder werden franco erbeten.
**Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)**
in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gerstenecke.

---

**Bekanntmachung.** [1857]
Auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, wird Freitag, den 27. d. Mts. 9 Uhr Vormittags, ein ausrangirter viersitziger **Personenpostwagen** öffentlich meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 19. November 1863.
**Königl. Post-Amt.** Nitschke.

---

[1868] **Bekanntmachung.**
In das bei dem unterzeichneten Gericht geführte Handels-Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 26. November c. heut eingetragen worden:
sub No. 26 **die Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft „Vorwärts"** zu Breslau mit einer Zweigniederlassung zu Hermsdorf bei Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1. der Königliche Geheime Commerzien-Rath **Gustav Heinrich Ruffer** zu Breslau,
2. der Königliche Geheime Kommissions-Rath **Friedrich Wilhelm Grundmann** zu Kattowitz,
3. der Königliche Kommerzien-Rath **Carl Tielsch** in Waldenburg,
4. der Königliche Sächsische Kammerherr **Ferdinand von Rabenau** zu Königswartha in Sachsen,
5. der Königliche Kommerzien-Rath **Carl Kulmiz** zu Ida- und Marienhütte,
6. der Königliche Justiz-Rath **Lorenz Karsten** zu Waldenburg,
7. der Königliche Kommerzien-Rath **Gustav von Kramsta** zu Freiburg.

Die Gesellschaft hat am 4. October 1855 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur befugt:
1. der Königliche Geheime Kommerzien-Rath **Ruffer,**
2. der Königliche Geheime Kommissions-Rath **Grundmann,**
3. der Königliche Kommerzien-Rath **Tielsch.**

Dieselben dürfen aber das Recht der Vertretung nur in Gemeinschaft ausüben.
Waldenburg, den 17. November 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

[1869] **Bekanntmachung.**
Nach Beschluß des unterzeichneten Gerichts sollen die im Artikel 13 des Allg. Deutschen Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen für das Geschäftsjahr 1864 in dem Preuß. Staatsanzeiger, in dem Anzeiger des königlichen Amtsblattes zu Breslau und in der Schlesischen Zeitung erfolgen.
Die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte werden in dieser Zeit von dem Herrn Kreisrichter Gnielka unter Mitwirkung des Herrn Kreisgerichts-Sekretär Stenzel bearbeitet werden.
Trebnitz, den 17. November 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[5386] **Ein Pferd,**
jung, gesund, starker Einspänner, zu verkaufen Schweidnitzerstr. Nr. 8 beim Kutscher. [5386]

---

**Nothwendiger Verkauf.**
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung, zu Ratibor.
Das der **Carolina,** verwittwet gewesenen **Heidrich,** wieder verehelichten **Honka,** gebornen **Frank** und Genossen gehörige Bauergut Hypotheken-Nr. 6 von Odersch, dorfgerichtlich geschätzt auf 5002 Thlr., soll
**am 8. Februar 1864,**
von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden. [1042]
Ratibor, den 25. Juni 1863.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

## Fortsetzung der Auction von Damen-Mänteln.
Morgen Freitag den 27. November Vorm. von 9 Uhr ab wird in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,
die Auction von **zurückgesetzten Damen-Mänteln,** in **Düffel, Plüsche, Velour** und anderen Stoffen,
fortgesetzt.
[4654] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

---

## Syrup-Auction.
Einer **Streitsache wegen** werde ich morgen Freitag den 27. November, Mittags 12 Uhr, Ring Nr. 30 im Hofe,
I. **neun Faß gelben Malz-Syrup,**
II. **zwei Faß weißen** desgl.
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [4655]
**Guido Saul,** Auctions-Commissarius.

---

## Nachlaß-Auction.
Morgen Freitag den 27. November d. Nachm. von 2 Uhr ab sollen Albrechtsstraße Nr. 9 zwei Treppen hoch,
**verschiedene Möbel-, Kleidungsstücke, 1 Gebett Betten und Hausgeräthe**
meistbietend versteigert werden.
[4660] **Guido Saul,** Auctionscommiss.

---

Ein am frequentesten Theile des Marktplatzes der Stadt Neisse belegenes, sehr geräumiges und für jedes in größerer Ausdehnung zu betreibende Geschäft geeignetes Verkaufs-Lokal ist durch den Tod des Besitzers vacant geworden, und soll von Weihnachten d. J. resp. 1. Januar 1864 ab anderweit nebst zugehörigen Geschäfts- und Wohnungs-Räumen vermiethet werden. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch Herrn Glasermeister **Alois Köhler** in Neisse. [4627]

---

**Ausverkauf seidener Bänder,**
Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

**Preise der Cerealien.**
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Nov. 1863.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 65—68 | 63 | 56—60 | Sgr. |
| dito gelber | 61—62 | 60 | 55—57 | „ |
| Roggen | 43—45 | 42 | 40—41 | „ |
| Gerste | 36—37 | 34 | 31—32 | „ |
| Hafer | 28—29 | 27 | 25—26 | „ |
| Erbsen | 52—55 | 51 | 48—50 | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Raps | 212 | 202 | 194 | Sgr. |
| Winterrübsen | 202 | 190 | 180 | „ |
| Sommerrübsen | 174 | 164 | 150 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅛ Thlr. G., 14¼ B.

| 24. u. 25. Nov. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 334‴43 | 334‴47 | 334‴55 |
| Luftwärme | + 4,8 | + 4,4 | + 6,3 |
| Thaupunkt | + 2,4 | + 2,5 | + 4,8 |
| Dunstsättigung | 81pCt. | 84pCt. | 88pCt. |
| Wind | SW | SO | S |
| Wetter | trübe | trübe | bedeckt |

## Breslauer Börse vom 25. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

| | | |
|---|---|---|
| **Wechsel-Course.** | | |
| Amsterdam | k. S | 141½ bz. |
| dito | 2 M. | 140⅝ G. |
| Hamburg | k. S. | 151½ b.G. |
| dito | 2 M. | 150¼ b.B. |
| London | k. S. | 6. 22¼ bz. |
| dito | 3 M. | 6. 19 bz. |
| Paris | 2 M. | 79 5/12 bz. |
| Wien öst. W. | 2 M. | 80⅔ G. |
| Frankfurt | 2 M. | — |
| Augsburg | 2 M. | — |
| Leipzig | 2 M. | — |
| Berlin | k. S. | — |
| **Gold- und Papiergeld.** | | |
| Ducaten | — | 96 G. |
| Louisd'or | — | 110¾ B. |
| Poln. Bank-Bill. | — | — |
| Oester. Währg. | — | 82⅚ B. |
| Russische | — | 88¾ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | 95¾ B. |
| dito 1852 | 4 | 95¾ B. |
| dito 1854 | 4½ | 97¾ G. |
| dito 1856 | 4½ | 97¾ G. |
| dito 1859 | 5 | 102½ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 116¼ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 87¼ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. St.-Oblig. | 4½ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| dito Creditsch. | 4 | 91 B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 90⅞ B. |
| dito Litt. A. | 4 | 98 7/12 B. |
| Schl. Rust. Pfdb. | 4 | 98 7/12 B. |
| Schl. Pfdbr. C. | 4 | 98 7/12 B. |
| dito B | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 94¼ B. |
| Posener dito | 4 | 92¼ B. |
| Schl. Prov.-Obl. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 79⅝ B. |
| dito neueEm. | 4 | — |
| Krak. Oblig. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 4 | 65¼ G. |
| Italienische Anl. | — | — |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |
| Mainz-Ludwgh. | — | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Brsl.-Sch. Frb. | 4 | 127 B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 92¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| B.-S.-F. Litt. D. | 4½ | 98¼ B. |
| dito Litt. E. | 4½ | 98¼ B. |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 82¾ B. |
| Glogau-Sagan | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 81¼ B. |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 146⅝ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 136¼ G. |
| dito Lit. C. | 3½ | 146⅝ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 92¼ B. |
| dito Lit. F. | 4½ | 98¼ B. |
| dito Lit. E. | 3½ | 79¾ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 46¾ G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 48¾ G. |
| Schl. Zinkh.-A. | — | — |
| Genfer Credit | — | — |
| Minerva | 5 | 20½ G. |
| Schles. Bank | 4 | 96½ B. |
| Disc.-Com.-Ant | — | — |
| Darmstädter | — | — |
| Oesterr. Credit | — | 72½ bz. |
| dito Loose 1860 | — | 74½ bz. |
| Gal. L. B. Slb. Pr. | — | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.